Nr. 297 Morgenblatt. Neunundfünfzigster Jahrgang. Montag, 26. Oktober 1914

Abonnementspreis:
Für Vierteljahr in Frankfurt und Maintz b. d. Exped. ℳ 2.50, bei den Agent. ℳ 2.75, b. d. Postämtern in Deutschland (u. Schutzgeb.) ℳ 2.—, Ausgabe Mittags. Für Belgien Fr. 3.25, Bulgarien Fr. 20.50, Dänemark Kr. 10.70, Griechenland (b. d. Post-amt in Triest) Kr. 34.20, Holland fl. 2.20, Italien Fr. 13.15, Luxemburg Fr. 12.50, Norwegen (b. d. Post-amt) Kr. 12.60, Norwegen Kr. 5.77, Oesterreich (Wien amtl. Preis) Kr. 11.10 Kr. 15.50, Portugal Milr. 4.382, Rumänien Lei [illegible], Russland Rbl. 4.60, Schweden Kr. 6.75, Schweiz Fr. 13.15, Serbien Fr. 14.30, Türkei (D. P.) Piaster (Silber) 60½, Ungarn Kr. 13.40, im Weltpostverein, in New York (9 Broad Str.) ℳ 18

Frankfurter Zeitung und Handelsblatt.

(Frankfurter Handelszeitung.) (Neue Frankfurter Zeitung.)

Begründet von Leopold Sonnemann.

Stadt-Telephon: Amt Hansa 5940, 5941, 5942, 5943 Für Auswärts: Amt Forsthaus 40, 41, 42, 43.

Preis der Anzeigen:
Colonelzeile 50 ₰, Abendbl. 75 ₰, Reklamen ℳ 3.—, Abendbl. ℳ 2.50, Familienanzeigen ℳ —, Platz- u. Datum-Vorschrift 10 ₰ Mehrpreis. — Anzeigen nehmen an: Unsere Expedition, in Frankfurt a. M., Gr. Eschenheimerstr. 39, Maintz: Schillerpl. 3, Berlin: Leipzigerstr. 2, Dresden: Waisenhausstraße 25, München: Perusastr. 5, Offenbach: Bieberstraße 34, Stuttgart: Poststraße 7, Zürich: Nordstraße 62. Uns. übrig. Agentur. d. Anzeiger. Verlag u. Druck der Frankfurter Societäts-Druckerei (Gesellschaft m. beschr. Haftung).

Weitere Fortschritte im Westen und Osten.

Der Tagesbericht vom Sonntag.

500 Engländer und 1800 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 25. Oktbr., vorm. (W. B. Amtlich.) Mitteilung der obersten Heeresleitung. Der Yser-Ypres-Kanal ist zwischen Nieuport und Dixmuiden nach heftigem Kampfe am 24. Oktober von uns mit weiteren starken Kräften überschritten worden. Oestlich und nordöstlich von Ypres hat sich der Feind verstärkt. Trotzdem gelang es unseren Truppen, an mehreren Stellen vorzudringen.

Etwa 500 Engländer, darunter ein Oberst und 28 Offiziere wurden gefangen genommen.

Im Osten haben unsere Truppen die Offensive gegen Augustow ergriffen.

In der Gegend von Iwangorod kämpfen unsere Truppen Schulter an Schulter mit den österreichisch-ungarischen Truppen. Sie machten 1800 Gefangene.

Die Lage im Westen.

Aus den Vogesen.

st **Zürich**, 25. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Die Deutschen in den Südvogesen haben französische Angriffe zurückgeschlagen. Neue Kämpfe sind im Gange.

Die Beschießung von Ostende.

t **Amsterdam**, 25. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Der „Telegraaf" meldet von der holländischen Grenze: Die Beschießung von Ostende hat bis jetzt keine große Bedeutung. Eine Bombe, die von der See her geschossen wurde, traf das Hotel Majestic, wo der deutsche Generalstab speiste. Auch eine Anzahl Gebäude wurden beschädigt. Trotzdem herrscht keine allzu große Unruhe in Ostende. Viele Bürger verlassen die Stadt, doch wird der Auszug aus Ostende stets schwieriger. Auf Befehl der deutschen Behörde ist der Fahrradverkehr zwischen Ostende und Knokke eingestellt.

Französische Berichte.

† **Paris**, 24. Oktbr., 11.10 N. (Priv.-Tel., indir. Ctr. Frkft.) Vom Meere bis in die Gegend südlich von Arras wurden die heftigen Angriffe des Feindes überall zurückgeschlagen. In Westen des Argonnenwaldes haben wir das Dorf Westcourt genommen, das die von Varennes nach dem Abschnitt führende Straße beherrscht. Auf der übrigen Front ist nichts zu melden.

† **Paris**, 24. Oktbr., 3 N. (Priv.-Tel., indir., Ctr. Frkft.) Das offizielle Communiqué besagt: Auf unserem linken Flügel dauert die Schlacht fort. Der Feind ist nördlich Dixmuiden und in der Umgebung von La Bassée vorgeschritten. Wir rückten sehr merklich vor östlich von Nieuport und in der Gegend von Langemarck, ebenso in der Gegend von Armentier und von Lille. Es handelt sich dabei um unvermeidliche Schwankungen der Kampfeslinie, die sich in ihrer Gesamtheit behauptet.

Auf dem Osten der Front sind mehrere deutsche Tag- und Nachtangriffe zurückgeschlagen worden. Auf mehreren Punkten sind wir etwas vorgeschritten.

In der Maevre haben unser Vorrücken in der Richtung des Waldes von Montmar südlich Thiaucourt und des Waldes Le Prêtre nördlich von Pont à Mousson an.

† **Paris**, 24. Oktbr. (Priv.-Tel., indir., Ctr. Frkft.) Die „Agence Havas" macht folgende amtliche Mitteilung: Man darf den Gerüchten des deutschen Generalstabs keinen Glauben schenken. Das eine von ihnen, wonach Calais habe behauptet, daß die französischen Angriffe im Süden von Thiaucourt mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen worden seien. In Wirklichkeit habe die französische Offensive in dieser Richtung sich nicht auf allen während der Vorwärtsbewegung berührten Punkten behaupten können, aber die Franzosen bewahrten im ganzen die besten Teile des am Vormittag gewonnenen Bodens. (Wir wollen nicht streiten, sondern um den Sieg kämpfen. Und daß wir diesem Ziel näherrücken, ist aus den deutschen Tagesberichten unschwer zu entnehmen. D. Red.)

Militärische Beurteilung in der Schweiz.

y Von der schweizerischen Grenze, 24. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Der bekannte russische Mitarbeiter des Berner „Bund" schildert den gegenwärtigen Stand der Schlacht wie folgt: Zwischen Nieuport und La Bassée ist die Entscheidung noch nicht gefallen. Der Druck der deutschen Offensive macht sich aber auf der ganzen Linie fühlbar, nach deutscher Meldung am deutlichsten westlich von Lille, wo auch die französische Quelle Bedenklichkeiten zugibt. Der Verlust von Lille sei der rechte Flügel der Verbündeten in Gefahr befindet, nach Westen gedrückt und von Arras abgeschnitten zu werden, gewinnt an Wahrscheinlichkeit. Dagegen melden die Franzosen Bodengewinne im Osten von Armentier. Da aber die Position nicht fixiert ist und ihre letzten Positionsangaben im Westen von Armentier Armentier Wattenen war, welches 3 Kilometer von der Front Armentier-Ypern liegt, so läßt sich nicht erkennen, ob dieser Fortschritt von Bedeutung ist. Wie müssen uns begnügen, daraus zu schließen, daß die Verbündeten Armentier noch fest in der Hand haben. Das ist, solange sie Warneton behaupten, gleichbedeutend mit dem Lysabschnitt. Ebenso läßt sich über den von den Deutschen gemeldeten Fortschritt im Süden von Dixmuiden nicht weiter urteilen, als daß sie auch hier versuchen, ihre Offensive über den Yserkanal zu tragen. Im Raume südlich Albert haben die Franzosen mit der Fixierung der Position Roisdres-Ensanterre die Kammlinie neu festgestellt, denn Roisdres liegt 7 Kilometer im Westen von Chaulnes, über das schon seit Wochen die hier im Kampfe vorgetragene deutsche Frontlinie läuft.

Das im Raume Albert von den Franzosen gestern gemeldete Fricourt liegt genau nördlich von Roisdres, 20 Kilometer entfernt und wie Roisdres an der angegebenen Linie Mondidier-Albert. Trotz der Verschiedenheit der nacheinander gemeldeten Gefechtspunkte kann man feststellen, daß der von Compiègne aus verlängerte und in einzelnen Stoßen immer neu zur Umfassung angesetzte linke Flügel der Verbündeten noch wie vor in südnördlicher Richtung westlich Roye über Albert und Arras verläuft.

Unklar sind wieder die Verhältnisse nördlich Arras in der Richtung auf Lens, wo das 10 Kilometer westlich gelegene Ablain-St. Nazaire über Lage für den 20. Oktober fixiert hatte. Auch auf dem rechten Flügel an der Maas handelt es sich nur um geringe Verschiebungen, die Lage wo die Franzosen als Seitenfolge in der Gegend von Pont-à-Mousson, über wahrscheinlich von der Feste Fresnard ausgehend, gemeldet werden. Die Entscheidung fällt, wenn nicht irgendwo mit der weiterhaltenden Front ein Bruch entsteht, und die Verhältnisse sich gradlinig entwickeln, im Nordwesten bei Ypern.

Erkrankung des Generalstabschefs v. Moltke.

Berlin, 25. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich. Wie aus dem Großen Hauptquartier mitgeteilt wird, ist General von Moltke an Lebet- und Gallenbeschwerden erkrankt. Die Krankheit gibt keinen Anlaß zu Besorgnissen. v. Moltke befindet sich in guter ärztlicher Pflege im Großen Hauptquartier. In seinem Zustand ist bereits eine wesentliche Besserung eingetreten. Seine Geschäfte sind dem Kriegsminister v. Falkenhayn übertragen worden.

Eine neue Auszeichnung für Weddigen.

Berlin, 25. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Wie wir hören, hat der Kaiser dem Kapitänleutnant Otto Weddigen den Orden Pour le Mérite verliehen. Diese neue Auszeichnung des Führers des „U 9" ist wohl auf die Vernichtung des englischen Kreuzers „Hawke" durch das ruhmgekrönte Unterseeboot zurückzuführen. D. Red.)

Mobilisiert Portugal?

t **Genf**, 25. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Aus Lissabon wird gemeldet, daß der Ministerrat alle Mobilisationspläne sowie alle vom Kriegsminister getroffenen Vorbereitungen gutgeheißen hat. Portugiesische Offiziere seien bereits nach London abgereist, wo sie mit dem englischen Generalstab in Verbindung treten sollen. Außer dem Expeditionskorps soll sofort ein Reservekorps gebildet werden. In der bevorstehenden Sitzung der beiden Kammern soll der Wunsch Englands betreffend die Beteiligung Portugals offiziell mitgeteilt werden. In Portugal herrsche Begeisterung. Alle Parteien seien einig, daß Portugal sein Wort halten müsse. — Die Meldungen entstammen französischen Quellen.

Die Aufstandsbewegung.

Lissabon, 25. Oktbr. (W. B.) Die Erhebung der Royalisten, die nach amtlichen Meldungen niedergeschlagen sein sollte, nimmt immer weiter an Umfang zu. Es ist zu neuen Zusammenstößen gekommen, und umfangreiche Bewegungen gut bewaffneter Insurgenten werden von den verschiedensten Seiten gemeldet. In der Lissabonner Bevölkerung herrscht große Erregung. Die Redaktionsräume der monarchistischen Blätter wurden vom Pöbel zertrümmert.

Der Feldzug im Osten.

Die Kämpfe in der Bukowina.

h **Budapest**, 25. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Nach hierher gelangten verlässlichen Meldungen gingen der Besetzung von Czernowitz durch unsere Truppen erbitterte Kämpfe mit den Russen an anderen Orten der Bukowina voraus, besonders bei Radautz. Doch wurden die Russen hier blutig zurückgeschlagen, was den siegreichen Vormarsch unserer Truppen ermöglichte. Infolgedessen wurden die russischen Truppen in Czernowitz überrascht und mußten die Stadt fluchtartig verlassen; sie konnten daher auch nicht vor ihrem Auszug, wie es sonst ihre Gewohnheit ist, die wichtigsten Gebäude in die Luft sprengen. Trotzdem wurden noch an vielen öffentlichen Gebäuden, an der Post, dem Polizeigebäude, der Eisenbahnstation und an zahlreichen Privathäusern arge Verwüstungen angerichtet.

In Galizien.

o **Mailand**, 25. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Im Petersburger Bulletin vom 24. Oktober heißt es: Die österreichischen Heere setzen den erbitterten Kampf längs der Weichsel bei Ennmony Stolz am San und besonders bei Przemysl fort. In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

Zurückgehen der Cholera.

Kriegspressequartier, 25. Oktbr. (Priv.-Tel.)

Früher gestern bei Besuchen einer großen Kranken- und Verköstigungsstation, wo Tausende von Verwundeten in tadelloser Weise versorgt, nachgesehen und weitertransportiert werden, daß die Kriegsmacht etwas stärker aufgetretene Cholera durch die bereits hierfür gewordene Massenimpfung und die ganz neue äußerst erfolgreiche Behandlung der Kranken mit Blutkohle rapid im Zurückgehen ist. Dasselbe gilt von der Ruhr.

Frhr. K. v. Reden, Kriegspressekriegsstaffeler.

Belgien.

Das Wiederaufleben Antwerpens.

t **Amsterdam**, 25. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Das „Handelsblad" berichtet aus Antwerpen: Heute früh hat der neue Zivilgouverneur von Antwerpen, der hamburgische Senator Strandes, sein Amt angetreten. In einer Zusammenkunft mit dem Bürgermeister, den Schöffen und der interkommunalen Kommission drückte der neue Gouverneur die Hoffnung aus, daß Antwerpen bald wieder aufleben. Senator Strandes gab kund, die Bestrebungen ob, daß er alles tun werde, um das Wiederaufleben Antwerpens zu fördern, zumal da er selbst aus einer Hafen- und Handelsstadt stamme. Auf Veranlassung der Herren Cranwels und Gaugenburgh, den Direktoren der Antwerpener Volksbank, ist beschlossen worden, einen Verein ins Leben zu rufen, um den Eigentümern von Häusern, die durch die Beschießung gelitten haben, Vorschüsse zu leisten für den Wiederaufbau ihres Eigentums. Die Ausführung des Planes kann erst erfolgen, wenn die Nationalbank wieder eröffnet ist. Es sind ernsthafte Bemühungen im Gange, um die Wiedereröffnung der Nationalbank möglich zu machen und es werden über diesen Punkt Verhandlungen mit Eingeborenen geführt. Ferner ist auf Betreiben der Antwerpener Gemeindekommission ein Ausschuß von 18 Architekten zusammengestellt worden, um den Schaden abzuschätzen der bei der Beschießung entstanden ist. Die Anzahl der Flüchtlinge, die am Freitag aus Rosendaal nach Antwerpen zurückkehrten, betrug am Freitag 13 000 und stieg am Samstag auf 17 000.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Rosendaal: Ich kann bestimmt versichern, daß die Berichte, wonach die Deutschen in Antwerpen oder Brüssel den Rat empfangen haben sollten, diese Städte zu verlassen, vollkommen unrichtig sind. Weiter meldet das Blatt: Eine Persönlichkeit, die gestern Nachmittag aus Brüssel in Breda angekommen ist, teilt mit, daß in Brüssel alles Bestrebt ist, den angeblichen bevorstehenden Proklamationen hat diese Persönlichkeit auch nicht das Geringste bemerkt. In einigen Wegestunden Entfernung von Brüssel in der Richtung nach Wolvorde sah der Gewährsmann des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" eine lange Kolonne deutscher Infanterie, die nach dem Flügel marschierte und mindestens ein Korps von Soldaten bestand. Ihre Ausrüstung und ihr Schuhwerk waren ausgezeichnet. An der Wiederherstellung des Forts Waelhem wird eifrig gearbeitet. Genietruppen sind auch an der Wiederherstellung der Eisenbahnen beschäftigt. Auf dem Weg von Antwerpen nach Mecheln und von Löwen nach Brüssel sind die Gräber zahlreicher deutscher Soldaten sichtbar, die nur unvollkommen begraben waren, aus der Erde zu holen und sie in gemeinschaftlichen Gräbern in den Feldhöfen zu begraben. Die Feldarbeit ist in vielen Orten wieder im Gange. Die Bauern beginnen mit der Wintersaat.

Die Lebensmittelversorgung.

N **Berlin**, 24. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Bln.) Schon am 15. August, also noch nicht zwei Wochen nach Ausbruch des Krieges, hat der deutsche Gesandte im Haag an den holländischen Minister des Aeußern eine Note gerichtet, in der er darauf hinwies, daß durch die Verheerungen des Krieges in Südbelgien ein Mangel an Lebensmitteln entstehen könne. Die deutsche Regierung wolle alles, was in ihrer Macht stehe, tun, um dem abzuhelfen. Sie habe die niederländische Regierung ein, diejenigen Maßregeln zu treffen, die sie für nützlich erachteten, um an der Macht Lebensmittel und Mundvorrat anzusammeln, welche die belgische Bevölkerung ernähren könnten. Der Oberbefehl des deutschen Heeres sei seinerseits bereit, die Eisenbahnverkehrsmittel zu stellen, sobald er glaube, über diese verfügen zu können. Der holländische Minister nahm am 17. August von der Anregung des Gesandten mit Genugtuung Kenntnis, da sie die Sorge bekunde, die belgische Bevölkerung nach Möglichkeit das vom Kriege unzertrennliche Elend zu ersparen. Die Antwort der holländischen Regierung ist am 3. Oktober erfolgt, und sie lautet ablehnend. Verhandlungen mit

Unterwegs in Galizien.

Von Carl Martikam.

Noch vor zwei, drei Monaten haben wir Oesterreicher über das mehr pittoreske als schöne, mehr merkwürdige als reiche Kronland Oesterreichs, Galizien genannt, gern ein wenig die Achseln gezuckt. Der ärmliche, altjüdische Osteuropäer und Kaviar, Brot und Brody, Lemberg oder Przemysl erschien zu oft in unseren Wißblättern zu Gast, als daß wir uns je die Mühe gewommen hätten, darüber nachzudenken, daß er in seinen Kreisen und dem weitblickenden Kaiserjägerkorporal tröstlich stimmenden Schlafenstollen eigentlich doch auch ein Kind dieser österreichischen Erde ist.

Dann kam die Zeit der ungeheuren Bedrängnis, die das Zage des Russeneinbruchs, und die Not Galiziens ist über Nacht unsere eigene Sorge geworden. Von gestern auf heute haben wir entdeckt, daß dieses scheinbar angefeindete, geringgeschätzte Land im Osten so gut Boden der Heimat ist wie jeder Krieg, daß die verschwiegenen Karpathen ebenso zum Kerndorerschein in der Adria, wie unsere von südlicher Sonne weißgebrühten Karstkuppen und das tirolische Dolomitengestein. Ich glaube nicht, daß Herr Bädeker Galizien schon ein wenig mehr, als Tirol und das Salzkammergut kennen, den der Westen kennt. Und nun möchte eine der gewaltigsten, eine der erschütterndsten Heldenepopeen aus dem kargen Sand dieser verachteten, armen Erde.

Krieg hat bekanntlich seine Fürstinnen. Und nun freilich nicht eben kostspielder gemacht. Man „reist" dort eben nicht, es gibt keine kunstvoll angelegten, feinen Straßen, und wenn auch die Fahrt über gewisse Karpathenpässe mehr als einmal den Wagen und das Pferd zerbrochen und schwitzende Menschen eintreiben, so fällt uns in der abenteuerlich anziehenden und verwahrlosten Schnapsschenke, die unsere Nachtstation sein soll, doch schnell wieder ein: Galizien! Begnügungsreisen liegen sich dort im Osten schwer denken. Der Gedanke an Gefahr, an Angst und der wahrnimmige Staub, durch den sich das Auto schaufelte. Jede Radumdrehung war ein gewonnenes Schaurmärchen. Und nun ist's Morgen, in dem wir leben bleiben. Dabei sind wir noch nicht einmal bis zum Kriege gekommen. Nur ist diese sogenannte Straße, die so schon in unsere Militärkarten eingezeichnet wurde, von den wochenlangen Militärtransporten, den kilometerweit sich erstreckenden Proviantzügen, gar nicht so weit von den Gefechtsfronten entfernt und den Millionen Kritten marschierender Soldaten, aufgewühlt und zerfurcht, wie es nie ein Ackersch war. Gar seit den letzten Herbstregen hält es schwer, sie überhaupt noch von den Mäuerchen zu unterscheiden, die sich rechts und links von den Kilometersteinen in die grene, nebelerrichte Unendlichkeit dehnen.

Aber Dienst ist Dienst und so müssen sich, sichzend, die Räder drehn, wenn es zuweilen auch nicht verhindert werden kann, daß der eingeschlossene, zusammenhängende Gruul eines regnierierten Bauernkarrens unter schönes, graues Kenn-Auto triumphierend überholt. Schließlich, nach einer Woche Galizien wird man: mit Geduld und Wasserfistelen kommt man auch hier an sein Ziel. Und so sind wir am Abend glücklich in der kleinen Stadt, die selbst auf diese Karten unseres militärgeographischen Instituts nicht ganz leicht zu finden ist. So entlegen ist sie nämlich, und so klein, so unbedeutend. In anderen Zeiten würde unser Stab empört von den Stiefeln schütteln, keinen Fuß möchte man in ihre Mauern setzen. Allerdings, zu anderen Zeiten wäre man ja auch nie hierher gekommen. Nur heute, heute sind sie hier, sich seit sieben Stunden der Autofeuchtigkeit dieser lächerlich schmierigen, bodenlos traurigen Judenstadt, denn hier wird man möglicherweise einquartieren können. Wird hier nach Tagen zum erstenmal ein Dach über dem Haupte haben, wird sich die frostverklammten Hände an einem Wirtshausofen wärmen dürfen. Man rennt, wird auch nicht ein Bett, das vor gewiß nicht mehr als drei Wochen frisch überzogen wurde, und selbst wer im Stroh bei den Pferden schläft, kommt sich vor wie eingebettet in ein blumenbesät gestimmtes Gebiet vor.

Andern Tags geht man dann auf Entdeckungen aus. Schickal und Order haben uns in eine typische galizische Judenstadt verschlagen. Wirrhaarige schwarze Buben verfolgen uns, unbeirrbar starrend auf Schritt und Tritt. Alle tragen sie neuzeitlich den unschmückten Kaftan, unbeschreiblich glänzt es an einem Wirtshausofen wärmen dürfen. Man rennt, wird auch nicht ein Bett, das vor gewiß nicht mehr als drei Wochen frisch überzogen wurde, und selbst wer im Stroh bei den Pferden schläft, kommt sich vor wie eingebettet in ein blumenbesät gestimmtes Gebiet vor.

Andern Tags geht man dann auf Entdeckungen aus. Schickal und Order haben uns in eine typische galizische Judenstadt verschlagen. Wirrhaarige schwarze Buben verfolgen uns, unbeirrbar starrend auf Schritt und Tritt. Alle tragen sie neuzeitlich den unschmückten Kaftan, unbeschreiblich glänzt es an einem Wirtshausofen wärmen dürfen. Man rennt, wird auch nicht ein Bett, das vor gewiß nicht mehr als drei Wochen frisch überzogen wurde, und selbst wer im Stroh bei den Pferden schläft, kommt sich vor wie eingebettet in ein blumenbesät gestimmtes Gebiet vor.

Andern Tags geht man dann auf Entdeckungen aus. Schickal und Order haben uns in eine typische galizische Judenstadt verschlagen. Wirrhaarige schwarze Buben verfolgen uns, unbeirrbar starrend auf Schritt und Tritt. Alle tragen sie neuzeitlich den unschmückten Kaftan, unbeschreiblich glänzt es an einem Wirtshausofen wärmen dürfen. Man rennt, wird auch nicht ein Bett, das vor gewiß nicht mehr als drei Wochen frisch überzogen wurde, und selbst wer im Stroh bei den Pferden schläft, kommt sich vor wie eingebettet in ein blumenbesät gestimmtes Gebiet vor.

Andern Tags geht man dann auf Entdeckungen aus. Schickal und Order haben uns in eine typische galizische Judenstadt verschlagen. Wirrhaarige schwarze Buben verfolgen uns, unbeirrbar starrend auf Schritt und Tritt. Alle tragen sie neuzeitlich den unschmückten Kaftan, unbeschreiblich glänzt es an einem Wirtshausofen wärmen dürfen. Man rennt, wird auch nicht ein Bett, das vor gewiß nicht mehr als drei Wochen frisch überzogen wurde, und selbst wer im Stroh bei den Pferden schläft, kommt sich vor wie eingebettet in ein blumenbesät gestimmtes Gebiet vor.

Andern Tags geht man dann auf Entdeckungen aus. Schickal und Order haben uns in eine typische galizische Judenstadt verschlagen. Wirrhaarige schwarze Buben verfolgen uns, unbeirrbar starrend auf Schritt und Tritt. Alle tragen sie neuzeitlich den unschmückten Kaftan, unbeschreiblich glänzt es an einem Wirtshausofen wärmen dürfen. Man rennt, wird auch nicht ein Bett, das vor gewiß nicht mehr als drei Wochen frisch überzogen wurde, und selbst wer im Stroh bei den Pferden schläft, kommt sich vor wie eingebettet in ein blumenbesät gestimmtes Gebiet vor.

Andern Tags geht man dann auf Entdeckungen aus. Schickal und Order haben uns in eine typische galizische Judenstadt verschlagen. Wirrhaarige schwarze Buben verfolgen uns, unbeirrbar starrend auf Schritt und Tritt. Alle tragen sie neuzeitlich den unschmückten Kaftan, unbeschreiblich glänzt es an einem Wirtshausofen wärmen dürfen. Man rennt, wird auch nicht ein Bett, das vor gewiß nicht mehr als drei Wochen frisch überzogen wurde, und selbst wer im Stroh bei den Pferden schläft, kommt sich vor wie eingebettet in ein blumenbesät gestimmtes Gebiet vor.

Andern Tags geht man dann auf Entdeckungen aus. Schickal und Order haben uns in eine typische galizische Judenstadt verschlagen. Wirrhaarige schwarze Buben verfolgen uns, unbeirrbar starrend auf Schritt und Tritt. Alle tragen sie neuzeitlich den unschmückten Kaftan, unbeschreiblich glänzt es an einem Wirtshausofen wärmen dürfen. Man rennt, wird auch nicht ein Bett, das vor gewiß nicht mehr als drei Wochen frisch überzogen wurde, und selbst wer im Stroh bei den Pferden schläft, kommt sich vor wie eingebettet in ein blumenbesät gestimmtes Gebiet vor.

Kleines Feuilleton.

= **[Die Deutsche Tracht von 1814.]** Man schreibt uns: Die in der „Frankfurter Zeitung" wiederholt erörterten Bestrebungen, einen neuen Deutschen Kostüm entwerfen zu lassen, daß gerade von hundert Jahren ganz dieselben Bestrebungen in Frankfurt mit besonderem Nachdruck gepflegt wurden. Als im Frühjahr 1814 Napoleon endgültig niedergekämpft schien, führte der Gedanke der Wiederherstellung auch zu dem Verlangen nach einer vom Auslande unabhängigen Deutschen Tracht. Besonders der Bankier Willemer, der Gatte von Marianne Willemer, aber auch selbst eine bedeutende, auch durch eine eigenartige Persönlichkeit, hatte im Frühjahr 1814 in einer kleinen Schrift „Ein Wort an Deutschlands Frauen" für die Einführung eines deutschen Tracht Freunde geworben und viele Anhänger gefunden, auch gerade in denjenigen Kreise Frankfurter Frauen, denen Goethe in Wilhelm Meisters Lehrjahren der Vorbilder im September und Oktober 1814 nahestand. Der 18. Oktober 1814, der als erster Jahrestag der Schlacht bei Leipzig unter allgemeiner Teilnahme gefeiert wurde, war als Termin bestimmt, an dem die deutsche Tracht zum erstenmal Mode und der Öffentlichkeit allgemein gezeigt werden sollte. Das Muster hatte man aus einem alten deutschen Trachtenwerke herausgesucht, bei Schneidermeister Löhler war es ausgestellt. Schmitt und Bonnemann hatten dort die Kostümentwürfe gefertigt, Modell für den Festtag schwarzes Göttinger Zeug empfohlen. Um die Einführung dieser vaterländischen Frauentracht bemühte sich ein Kreis, der anfänglich unter dem Vorsitz der Tochter Wilhelm Meisters, Felix, stand. Das Wort der Tochter Goethe wurde zur Teilnahme an einem Vereinsspitzing bei Madame Breiteno am 15. Oktober 1814 veranlaßt und berichtete darüber, nicht eben begeistert, an seine Frau: „Frauenzimmer-Spitzing ist das Notwendigste, was wir uns jetzt tun sollen, um nicht nach solchen Geheimnissen lüstern zu scheinen. Sollten Ihr auch eingeladen werden, Euch von außen zu nationalisieren, so bedenkt, daß einige englische Kattune, französische Spitzen, englische Bänder, gar nicht gut kleiden." Die Bemerkung über den englischen Kattun scheint zu zeigen, daß Goethe in diesem Punkte den wirtschaftlichen Untergrund der vaterländischen Bewegung nicht recht mitgeht. Vielleicht erinnert er sich dabei, daß es damals an der wirtschaftlichen Voraussetzung für eine Verbreitung von ausländischen Stoffen und Formen noch fehlte. Wenn deshalb die Bewegung, soviel zu sehen, damals ohne Kattunzeug im Sande verlaufen ist, so mag sich das eben darauf erklären, daß eine vom Ausland unabhängige deutsche Mode damals wirtschaftlich noch nicht lebensfähig war. Das ist heute anders, und so mag man denn der heutigen Bewegung einen nachhaltigeren Erfolg erhoffen und voraussagen.

Dr. D.

der belgischen, der englischen und der französischen Regierung sind ihr vorausgegangen und haben ergeben, daß diese die Ernährung Belgiens für die Pflicht Zu Zeiten erklären und eine Verletzung der Neutralität darin erblicken, wenn Holland auf den Vorschlag Deutschlands einginge. Je weniger Lebensmittel Deutschland für Belgien aufwende, desto mehr habe es für seine Heere zur Verfügung. Danach stellen sich die französische und englische Regierung und offenbar von ihnen beeinflußt und genötigt, auch die belgische auf den Standpunkt, daß wir zum Schaden unserer Kriegsführung und unter Vernachlässigung der Ernährung unserer Truppen verpflichtet seien, die belgische Bevölkerung mit Lebensmitteln zu versorgen. Dazu bemerkt die „Kreuzzeitung":

„Ist das nicht eine aller gesunden Vernunft hohnsprechende Auffassung? Wir sollen das Interesse der Bevölkerung eines feindlichen Landes über unser eigenes stellen? Belgien hat sich mit Frankreich und England zum Vernichtungskampfe gegen uns verbündet. Ist es dadurch in eine andere Lage, so wird es auch zunächst bei ihnen Hilfe suchen müssen. Wollen sie diese nicht gewähren, wollen sie sogar verhindern, daß unsere Sache gewinnen, so mag die belgische Bevölkerung auch hieran erkennen, wohl ihre Bundesbrüder für sie übrig haben. Die Berufung auf Artikel 43 des Haager Abkommens ist gänzlich hinfällig. Solche Torheiten, wie sie England und Frankreich aus diesem Artikel herauslesen wollen, wird keine Macht vereinbaren. Nach diesem Artikel hat der Besetzende, nachdem die gesetzmäßige Gewalt tatsächlich in seine Hände übergegangen ist, „alle von ihm abhängenden Maßnahmen zu treffen, um soweit es die Möglichkeit die öffentliche Ordnung und das öffentliche Leben wiederherzustellen und aufrechtzuerhalten". Selbst wenn man unter öffentlicher Ordnung und öffentlichem Leben die Sorge für das wirtschaftliche Wohl der Bevölkerung mit verstehen wollte, so zeigt doch schon der Zusatz „nach Möglichkeit", daß die Ansprüche Englands und Frankreichs unsinnig sind. Leiden unsere Kriegsheere und unsere eigene Volkswirtschaft Schaden, so ist diese Möglichkeit eben nicht vorhanden. Am allerwenigsten aber dürfen diejenigen uns die Möglichkeiten jener Fürsorge beeinträchtigen, die auf ihre Durchführung Wert legen. Oder sollen wir etwa auch verpflichtet sein, die Bevölkerung Nordostfrankreichs aus unseren Beständen zu ernähren, während englische und französische Flotten jedes Getreideschiff abfangen, dessen Ladung eben für die Ernährung dieser Bezirke bestimmt ist?"

Arbeiterschutz.

Berlin, 25. Oktbr. (W. B. Amtlich.) Bei der deutschen Zivilverwaltung in Belgien wird erwogen, ob und wieweit während der Dauer der Besetzung zu Gunsten der Arbeiterschaft dieses Industriestaates die deutschen sozialpolitischen Gesetze, insbesondere auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes, eingeführt werden sollen und können. Ein nach außen erkennbarer erster Schritt ist dadurch geschehen, daß der Direktor des Großherzoglich badischen Arbeitsnachweisamtes Geh. Oberregierungsrat Dr. Mittmann und der Hilfsarbeiter im Reichsamt des Innern, Gewerbeassessor Poerschke nach Brüssel berufen wurden, um durch Vorarbeiten dem vorschwebenden Ziele näher zu kommen. Auch sonst ist bei mannigfachen Anlässen, die in den Gebiet von Arbeiterschutz und Arbeiterwohl hinüberspielen, zwischen dem Verwaltungschef und Sachverständigen beraten worden.

Belgische Ausrüstungsstücke.

t Amsterdam, 25. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" macht interessante Mitteilungen über die in Holland gesammelten Ausrüstungsstücke von Internierten. Die Uniformausrüstungsstücke seien nicht der Rede wert. Die Fahrräder z. B. lassen jede Einheitlichkeit vermissen, und was die Gewehre angeht, so befinden sich in Gesetzmäßenbrig einige hundert belgische Mauser, eine große Anzahl französischer Lebelgewehre, ferner viele Gewehrlangewehre und noch eine große Anzahl von Gewehren eines verrekteten Modells, ferner noch viele Karabiner und eine große Anzahl von Brownings. Die verschiedenen Modelle der Revolver weisen eine ganze Musterkarte auf. Ferner sind in Gerstruidenberg Säbelbajonette und zwei Hotchkiss-Mitrailleusen mit 7,65 Millimeter Kaliber, die offenbar bei der Verteidigung von Antwerpen gedient haben. Die Horden stellen eine noch größere Musterkarte dar.

Kriegsgefangene in Deutschland.

Berlin, 25. Oktbr. (W. B.) Bis zum 21. Oktober waren in deutschen Kriegsgefangenenlagern untergebracht: Franzosen 2472 Offiziere, 146 897 Mann; Russen: 1000 Offiziere, 104 524 Mann; Belgier: 547 Offiziere, 31 378 Mann; Engländer: 218 Offiziere, 8669 Mann. Darunter sind 6 französische und 18 russische Generale (einschließlich 2 kommandierenden Generalen) und 3 belgische Generale. Alles in allem also bis zum 21. Oktober 296 869 Gefangene.

Die deutsche Diplomatie.

Berlin, 25. Oktbr. (W. B. Amtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt unter der Ueberschrift „Die amtlichen Veröffentlichungen zur Vorgeschichte des Krieges": Die amtlichen Veröffentlichungen über die Beziehungen Englands zu den Ententemächten sowie zu Belgien vor dem Kriegsausbruch sind in Deutschland in ihrer Bedeutung voll gewürdigt worden. Auch im Auslande wird den von englischer Seite gemachten Versuchen, die schwergewichtigen Anklagen zu entkräften, die aus den veröffentlichten Dokumenten sprechen, ein Erfolg schwerlich beschieden sein. Leider haben vereinzelte Stimmen im Inlande auch diesen Anlaß wieder zu einer Kritik benutzt, welche unsere auswärtige Vertretung diskreditieren sollte. So will ein Blatt in der Publikation der Berichte der deutschen diplomatischen Vertreter im Auslande den Versuch gemacht hat, mit untauglichen Mitteln ausgeführten Versuch zur Rechtfertigung der deutschen Diplomatie erblicken, die trotz der ihr bekannten militärischen Beziehungen der Ententemächte an die Friedenstreiberei der englischen Politik geglaubt habe. Was mit der Veröffentlichung bezweckt wurde, ist von unserer offiziellen Mitteilung so allgemein anerkannt und gewürdigt worden, daß es eine besondere Feststellung der Gründe nicht erst bedarf. Auch wird jeder, der mit den diplomatischen Geschäften vertraut ist, verstehen, daß es zwar nicht die Aufgabe der deutschen Diplomatie sein konnte, den ihr bekannten Tatsachen gegenüber den Kopf in den Sand zu stecken, wohl aber den Verhältnissen der gegen uns gerichteten englischen Politik nach Möglichkeit jeden Vorwurf zu nehmen, um diese Politik vor dem eigenen Lande rechtfertigen zu können. Aus diesem Grunde hat Deutschland alles, was die englische Vermittlungsaktion vor dem Kriege an Brauchbarem enthielt, unterstützt und gefördert, bis die russische Mobilmachung den Verhandlungen ein Ziel setzte. Aus dem von dem entscheidenden Augenblick Mitgeteilten geschlossenen deutschen Weißbuch ist dies für jeden, der zu lesen versteht, ohne Mühe zu ersehen. Noch ein anderer Vorwurf ist erhoben worden. Aus unserer Feststellung, daß an den maßgebenden deutschen Stellen die belgische Konnivenz mit den Ententemächten bekannt gewesen sei, ist gefolgert worden, daß es des Zugeständnisses des Reichskanzlers nicht bedurft hätte, daß die Verletzung der belgischen Neutralität einen Rechtsbruch darstelle. Wenn die Bedeutung des Wortes „Konnivenz" bekannt ist, der wird diesen Vorwurf nicht erheben. Die Stellung Deutschlands in der Welt hat nur dadurch gewinnen können, daß es mit der Anklage gegen Belgien erst hervortrat, als sie diese mit Tatsachen zu beweisen vermochte. Mit dem Hinweis auf vorhandene politische Sympathien mit unseren Gegnern ließ sich eine so bedeutsame Aktion wie der deutsche Einmarsch in Belgien formell nicht begründen; sie konnte ihre Rechtfertigung damals nur in der politischen Kenntnis französischen Absicht finden, daß Belgien militärisch gegen uns vorzugehen.

Englands Kriegsabsichten.

Berlin, 25. Oktbr. (W. B. Amtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt unter dem Titel „Ein französischer Prophet":

Der französische Prätendent Philipp von Orleans befand sich zur Zeit des Kriegsbeginns in Frankfurt a. M. Er reiste kurz vor der Mobilmachung in solcher Eile ab, daß er eine ganze Anzahl von Koffern zurückließ. Diese wurden in Beschlag genommen. Bei ihrer Durchsuchung wurden auch Papiere vorgefunden, u. a. eine Anzahl von Berichten, die ein Major Dublaix in seiner Eigenschaft als militärischer Vertrauensmann des Herzogs von Orleans diesem erstattet hat. Diese Berichte sind überwiegend militärtechnischen Inhalts, scheuen aber auch gelegentlich nicht einen Ausflug in das Gebiet der höheren Politik. Wir geben folgenden Bericht wieder:

„. . . 29. Januar 1914. Gnädigster Herr! Ich habe gesehen, daß Sie, wenn Sie Seeoffizier werden können, der persönliche Beziehungen zum Hauptmann Pérot, dem Adjutanten des Marineministers, und zum Hauptmann Dimitrjew, dem russischen Marineattaché, besitzt. Wir haben von dem kürzlichen Besuche des russischen Admiralitätschefs, Admiral Russin, in Paris gesprochen. Es scheint, daß in zwei geheimen Zusammenkünften die französische und russische Admiralität sich geeinigt haben, welche Rolle die russischen Geschwader für den Fall eines europäischen Krieges spielten könnten. Natürlich ist es nicht möglich zu erfahren, was in diesen Zusammenkünften beschlossen worden ist. Die Besprechungen sollen sich aber vornehmlich auf das künftige Eingreifen der russischen Schwarzen Meer-Flotte im Mittelmeer bezogen haben. Die voraussichtliche Rolle der russischen Ostseeflotte ist nur nebenher in Betracht gezogen worden.

Wenn diese Auskunft zutreffend ist — und ich habe Grund, es zu glauben — so muß man daraus ohne Zweifel den Schluß ziehen, daß das etwaige Zusammenwirken der russischen Ostseeflotte mit den englischen Nordseegeschwadern für den Fall eines europäischen Krieges von dem russischen Marineminister, Admiral Grigorowitsch, mit der britischen Admiralität gepriesen worden ist und gepreist werden wird. Allerdings hat erst kürzlich im Unterhaus auf eine Frage des radikalen Abgeordneten König über die Vorbereitung oder den Abschluß einer englisch-russischen Marinekonvention Sir Edward Grey geantwortet: Wenn zwischen den europäischen Mächten ein Krieg ausbreche, so bestehe kein geheimes Einverneßmen, daß die Freiheit der Regierungen des Königreichs Vereinigten Königreichs Vereinigten Königreichs könnte, wenn es sich darum handeln würde, über die Teilnahme Englands an den Feindseligkeiten zu entscheiden. Vor einem Jahre hat Asquith mit Beziehung auf das französisch-englische Bündnis die gleiche Sprache geführt. Es ist aber notorisch, daß die amtlichen Erklärungen der englischen Regierung immer durchsichtig genommen und im engsten Sinne ausgelegt werden müssen. Man muß also einräumen, daß kein diplomatisches Schriftstück vorhanden ist, das England formell verpflichtet, für diesen oder jenen bestimmten Fall seine Heere und seine Flotte mit denen Frankreichs und Rußlands zu verbinden; aber es ist darum nicht weniger gewiß, daß militärische Abmachungen, die zwischen den Armee- und Marinestäben dieser drei Mächte zustandegekommen sind, mit Genauigkeit die Stärke und die Richtung der Stöße der drei Mächte in dem Kampfe zu Land und zur See für den Fall regeln, daß Regierung und Parlament in England die Teilnahme an den Feindseligkeiten beschließen sollten. Und ferner wie groß die Zuneigung der englischen Radikalen für Deutschland und ihre Abneigung gegen Rußland sein mag, sicherlich würde England sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, die ihm vom europäischen Krieg für die Vernichtung der Schwächung des einzigen ernstlichen Nebenbuhlers um die Seeherrschaft bieten würde."

Mit diesem geheimen Bericht vom 29. Januar 1914 hat Major Dublaix sich als guter Prophet für das erwiesen, was anfangs August in England tatsächlich geschehen ist.

Rekrutenmangel in England.

London, 24. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Im dem Hauptquartier des Rekrutierungsamtes ist ein neuer Anschlag angebracht, in dem betont wird, daß sofort mehr Leute gebraucht werden, um die zweite halbe Million für die neue Armee vollzumachen und dadurch den Erfolg im Ausland und die Sicherheit daheim zu gewährleisten. Jeder verfügbare Mann werde dringend gebraucht. Die Vorbereitungen für die Aufnahme und Ausbildung der Eintretenden seien vollendet. Das Körpermaß sei jetzt fünf Fuß vier Zoll, das Alter 19 bis 38 Jahre. — Das Kriegsamt macht bekannt, daß für den Dienst auf dem Festland sofort 1000 Führer und 50 Mechaniker für Petrol-Kraftwagen im Alter von 20 bis 45 Jahren bei einem Wochenlohn von 42 Schilling und freier Verpflegung verlangt werden.

London, 24. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle" schreibt: Die Ausrüstung der neuen Armee Kitcheners hat das Kriegsamt wegen der Lieferung von Uniformen in schwierige Lage gebracht. Die Kaki-lieferanten der Armee konnten der Nachfrage nicht genügen. Das Kriegsamt kaufte daher Kaki, wo immer es diesen Stoff fand, mit dem Ergebnis, daß die neuen Uniformen aus Shoddy hergestellt werden, einem Stoff, der sich bald abnutzt und den Unbilden der Witterung nicht standhält.

Der Aufstand in Südafrika.

t Amsterdam, 25. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Reuter meldet aus Kapstadt: Oberst Maritz, dessen Heer aus 1000 Rebellen und 70 deutschen Kanonieren besteht, hat versucht, sich nach Südwestafrika zurückzuziehen, aber der Weg wurde ihm durch eine englisch-südafrikanische Abteilung abgeschnitten. Wie verlautet, vermindert sich Maritz seine Uebergabe unter der Bedingung, daß ihm Pardon gewährt werde, angeboten. Das Anerbieten ist jedoch abgewiesen worden.

Ein weiteres Telegramm aus Kapstadt sagt: Maritz hat am 22. Oktober einen Angriff unternommen auf Keitmes zwischen Kakamas und Upington. Die Garnison, die 150 Mann stark war, wurde zurückgeschlagen. Maritz wurde zurückgeschlagen und vier Offiziere, darunter Graf v. Schwerin, wurden gefangen genommen.

Zu diesen Meldungen ist folgendes zu bemerken: Die letzten englischen Berichte aus Südwestafrika wollten glauben machen, daß der Aufstand des Maritz so gut wie abgetan sei. Er verfüge nur über 500 Mann, davon sollen sich zahlreiche Offiziere und Mannschaften ergeben haben. 70 Leute sollten gefangen worden sein. Nun heißt es auf einmal, daß Maritz noch immer über 1000 Mann verfüge und Einfälle in die im Nordosten der Kapkolonie gelegenen kleinen Flecken macht. Es bleibt daher abzuwarten, ob sich die Nachricht von dem Uebergabeangebot des Maritz als wahr erweist.

Aus Aegypten.

Z Konstantinopel, 25. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Der englische Oberst Bramley wollte nach zuverlässigen Nachrichten aus Kairo einige Araberchefs den Treueid mit dem Koran leisten lassen. Die Araberchefs waren zur Eidesleistung bereit, wollten jedoch von Eide ausgenommen wissen jedes Verlangen, gegen den Khalifen oder dessen Armee zu marschieren. Ihre Eidesleistung unterblieb daraufhin. Oberst Bramley wurde einige Tage später aus Aegypten weggeschickt.

Das entflohene Unterseeboot.

M Rom, 25. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Das entflohene Unterseeboot wurde heute aus Ajaccio nach Spezia zurückgeholt. Der Führer Belloni zog es vor, in Frankreich zu bleiben.

Aus Frankreich.

Paris oder Bordeaux.

o Mailand, 25. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Die französische Presse beschäftigt sich mit der Frage, ob das Parlament, das vor Jahresschluß die Steuergesetze bewilligen muß, in Paris oder Bordeaux zusammentreten soll. Der „Temps" stimmt für Bordeaux, da die Rückkehr der Regierung nach Paris die Unternehmungslust der Deutschen beleben und die Verantwortung Joffres erhöhen würde. Wird dem gegenüber auch Kritik geübt, so dürfe man nicht die Mißstände übersehen, solange die deutschen Flieger neue Besuche über Paris machen können.

Die hysterische Pariser und Londoner Presse.

y Von der schweizerischen Grenze, 25. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Die Pariser Presse beschäftigt sich seit mehreren Tagen mit einem Artikel des „Vorwärts", in dem mit Rücksicht auf von Frankreich die Rede gewesen sei, daß mit Tapferkeit für seine Existenz kämpfe und mit den Deutschen Frieden schließen könne, wenn es sich von Rußland lossagen wolle. Auch in Wiener Blättern sollen, den Pariser Zeitungen zufolge, derartige Friedensangebote gestanden haben. Die konservative Pariser Presse erblickt darin neuerliche Friedensangebote, die bestimmt zurückweist. So bemerkt der „Petit Parisien": Zu unterstellen, daß man den Deutschen sein mag, Frankreich wird mit seinen treuen Bundesgenossen, den Russen, Engländern und Belgiern das Ziel, das es sich gesetzt hat, auch weiter verfolgen, nämlich die Befreiung Europas von dem Germanismus." In dem „Petit Journal" ereifert sich der ehemalige Minister des Aeußern Pichon gegen den Gedanken, Deutschland gegenüber einen Entgegenkommen zu zeigen, das nur zur Apotheose des Barbaren und zur Apotheose des Wilden" führen könnte. Diese hysterische Sprache paßt sehr gut zu dem französischen Diplomaten, der aus Unfähigkeit und Schwäche gegenüber den französischen Kolonialunternehmern das deutsch-französische Marokkoabkommen von 1909 mitzuschließ und dadurch die Verschlechterung der deutsch-französischen Beziehungen herbeiführte. (Die Pariser Blätter bringen vorläufig Friedensnachrichten. Deutschland denkt nicht daran, mit Frankreich Frieden zu schließen, ehe nicht der Kampf endgültig zu Deutschlands Gunsten entschieden ist. D. Red.)

t Amsterdam, 25. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Ebenso wie die Pariser Presse beginnt nun auch die englische Presse in geradezu hysterischer Weise Märchen zu erzählen. So berichtet heute „Daily News" von Ueberfällen, die auf den Erfinder eines neuen telegraphischen Fernsehers, Dr. A. M. Low, gemacht worden seien. Schon im August seien zwei Schüsse durch das Fenster in das Laboratorium des Dr. Low geseuert worden, aber man habe den Attentäter für einen Irrsinnigen gehalten. Nun sei neuerdings ein Attentat auf Dr. Low verübt worden. Ein Herr habe sich ihm vorgestellt und versucht, ihn über seine neue automatische Flinte auszuhorchen. Der Herr, der ein Deutscher gewesen sei, habe mit seinen Versuchen kein Glück gehabt und sei weggegangen. Am folgenden Tage aber sei der Sekretär dieses Herrn bei Dr. Low erschienen und habe ihm eine Zigarette angeboten. Später habe sich gezeigt, daß die Zigarette mit Strychnin vergiftet gewesen sei.

Ein Paris und London folgende Mordgeschichte erzählt: Ein englischer Zug, der Munition transportierte, stieß auf ein englisches Militärautomobil, in dem zwei englische Offiziere saßen. Diese riefen den Engländern zu: „Halte! doch ein, Ihr Esel, Ihr fahr; ja direkt in die deutschen Verschanzungen." Der Befehlshaber ließ sich jedoch nicht irre machen und schoß sofort die beiden englischen Offiziere tot, die lediglich verletzt deutsche Gefangene waren. Gleich darauf erschien deutsche Dragoner auf und deutsche Infanterie, die aber von den zu Hilfe eilenden französischen Fußtruppen beschossen und zur Flucht getrieben wurden. Diese absonderliche Geschichte wird durch Reuter verbreitet.

y Von der schweizerischen Grenze, 25. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Der „Temps" beklagt sich in seinem Leitartikel vom 23. Oktbr. darüber, daß Deutschland sich nicht ohne Erfolg bemühe, die neutralen Länder über seine Erfolge und seine innere Lage aufzuklären. Die Pariser Zeitungsbriefen haben die Anmerkungen des Ministers des Innern, Malvy in Paris benutzt, um ihm durch eine Abordnung den Wunsch nach inniger Anwendung der Zeitungszensur zu unterbreiten. Der Minister hat zugesagt, sich darüber mit der Militärbehörde zu verständigen.

In der „Humanité" beschweren sich verwundete Soldaten, daß sie von den Damen der Krankenhäuser in Departement Oise, die ihre Pflicht darin erblickten, der Verwundeten zur Verfügung gestellt haben, gezwungen worden seien, an royalistischen Kundgebungen teilzunehmen.

Anatole France hat in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Petit Parisien" behauptet, daß der Kriegsminister Millerand ihn als gewöhnlichen Soldaten traurig behandelt habe. Millerand habe ihn gefragt, wie sich France das künftige Verhältnis Frankreichs zu Deutschland vorstelle, erwiderte er: „Zuallererst müssen wir Deutschland besiegen. Dann wird der Genius Frankreichs schon die richtige Lösung finden."

Die Pariser Zeitungen fahren fort, diejenigen deutschen Niederlassungen zu verzeichnen, welche der Regierungsmaßnahmen verfallen sind. Es sind u. a. das bekannte österreichische Kultsinnfaus Rosenberg, das Hotel Noailles in Marseille und eine Essenzfabrik von Gebrüder Schimmel in Barème in den Niederalpen.

Der deutsche Kaufmann Lütigen, der in Bonneladie eine Reifabrik betrieb, wurde am 5. August, als er nach der Schweiz abreisen wollte, verhaftet und unter Bewachung durch die Spionage vor das Kriegsgericht gestellt. Er wurde jedoch aus Mangel an Beweisen freigesprochen, dagegen ist seine Fabrik jetzt ebenfalls mit Beschlag belegt worden.

Der Polizeikommissar von Enghien, dem bekannten Badeort in der Nähe von Paris, hat sämtliche von den Deutschen aufgegebenen Waffen, die dieselben besitzen, den Truppen zur Verfügung gestellt, um das Obst zu ernten.

o Mailand, 25. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Aus Riz zu wird gemeldet, daß die Regierung dort 15 große Deutschen und Oesterreichern gehörige Hotels beschlagnahmen ließ.

Gegen Churchill.

London, 24. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Morning Post" tritt wiederum für Verfassungsänderungen in Richtung politischer Kollegialverfassung von Churchill untergraben worden sei. Diese müsse wiederhergestellt werden; wenn dies nicht geschehe, seien weitere Fehler und weiteres Unglück vorherzusehen. Das Blatt gibt ein neues Beispiel für die Einmischung Churchills, das seiner Ansicht nach endgültig und entschieden hätte sein müssen: Die Berichte über den Verlust der Kreuzer „Aboukir", „Cressy" und „Hogue" standen unter der direkten Kontrolle der Admiralität; Admiral Jellicoe hatte nichts damit zu tun. Diese Lage der Dinge sei geeignet, eine nervöse Stimmung hervorzurufen, die vielleicht unbeabsichtigt, jedenfalls aber schädlich sei. Die „Morning Post" fordert nicht die Entlassung Churchills, da sie anerkennt, daß die Regierung diese für unmöglich erachtet, wenn aber die Wiederherstellung der Kontrolle durch ein Kollegium, das mit Männern besetzt werden müsse, die keine Einmischung dulden.

Rücksicht auf Indien.

= Amsterdam, 25. Oktbr. (Priv.-Tel.) Von holländischer Seite erfahre ich, daß der englische Generalkonsul in Schanghai der englischen Schiffahrtsgesellschaft verboten hat, aus China noch weitere Inder nach Indien zu befördern, wegen der zunehmenden Unruhe unter den Mohammedanern in Indien.

Der russische Schachzug.

Die Antwort Italiens.

Rom, 24. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Agenzia Stefani" meldet: Gestern Abend um 10 Uhr begab sich der russische Botschafter Krupenski auf die Consulta, um dem Ministerpräsidenten Salandra namens seiner Regierung eine Mitteilung zu machen, die ihm telegraphisch von Petersburg zugegangen war. Diese lautet: In dem Bestreben, Italien einen Beweis der hohen Sympathie zu geben, gewährt der Kaiser von Rußland, dem Anstrag zu geben, vorzuschlagen, daß alle österreichischen Gefangenen italienischer Nationalität freigelassen würden, wenn die italienische Regierung sich verpflichte, sie während der gesamten Dauer des Krieges zu behalten, damit sie sich nicht zu den österreichisch-ungarischen Heeren zurückgesogen könnten.

Salandra antwortete, daß er die sympathischen Absichten des Kaisers von Rußland hoch schätze. Er machte aber dabei den Botschafter darauf aufmerksam, daß jedoch jede öffentlichen Rechte Italiens jeder Italiener und Fremde, der auf italienischem Boden ankomme und der kein Verbrechen begangen habe, frei sei und daß seine Freiheit in keiner Weise gehemmt werden könne. Daher jeder, der nicht, wie Italien die Verpflichtung eingehen könne, nötigen, zu halten, die von Rußland freigelassenen Gefangenen zu überwachen und sie am Uebersschreiten irgendeiner Grenze zu verhindern. Salandra beschloß sich auf jeden Fall auch in Anbetracht der von Italien zu beobachtenden Pflichten der Neutralität zur, diese Reste und Fragen eingehend zu prüfen, die möglicherweise sich daraus ergeben könnten.

M Rom, 25. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Nachdem man sich von dem ersten Erstaunen über das neueste Kunststück der russischen Diplomatie erholt hatte, treten Urteile in den Vordergrund, die für die Urheber des allgemeinen Planes nicht sehr schmeichelhaft sind. In politischen Kreisen herrscht Unwille über die Rücksichtslosigkeit bei diesem Schritte, welcher der italienischen Regierung nur Unannehmlichkeiten bereitet, ohne politisch ernst genommen werden zu können, sodaß man sich nicht wundern dürfte, wenn Krupenski von Petersburg desavouiert werden würde.

M Rom, 25. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Die Abendblätter beschäftigen den sonderbaren Einbruch, den die russische Vorschlag gemacht hat und zeigen den Versuch als wenig geschickt. Sie sind einig darin, daß seine Mahnung gleichbedeutend wäre mit einem Bruch der Neutralität. Am meisten erstaunt über die Wirkung seiner diplomatischen Aktion scheint Krupenski zu sein, der in einem Interview bekauert, er sei von den lautersten Absichten geleitet gewesen.

Das Vorgehen des Botschafters Krupenski.

△ Rom, 25. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Der russische Botschafter Krupenski tut sein Möglichstes, um eine Volksbewegung in Gang zu bringen. Er erklärte öffentlich, die Bedeutung des Vorschlags liege vorzüglich darin, daß Rußland damit offiziell die von Italienern bewohnten Gebiete Oesterreich-Ungarns als italienisches Land anerkenne. Krupenski hatte den Vorschlag der offiziellen „Agenzia Stefani" mitgeteilt, die auf Befehl der Regierung die Veröffentlichung unterließ. Darauf teilte Krupenski den Vorschlag mit erstaunlicher Indiskretion den Vertretern der wichtigsten Zeitungen mit, dadurch auch die Regierung zur öffentlichen Bekanntmachung zwingend.

Die Angst vor dem Kreuzer „Emden."

London, 25. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) „Daily Telegraph" meldet aus Kalkutta: Infolge der letzten Leistungen des deutschen Kreuzers „Emden" sind die amerikanischen Ausflüge für den Zutemarkt am 21. Oktober zurückgegangen worden. Man befürchtet, daß der offiziellen „Agenzia Stefani" mitgeteilt, die auf Befehl der Regierung die Veröffentlichung unterließ. Darauf teilte Krupenski den Vorschlag mit erstaunlicher Indiskretion den Vertretern der wichtigsten Zeitungen mit, dadurch auch die Regierung zur öffentlichen Bekanntmachung zwingend.

London, 25. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Morning Post" meldet aus Bombay vom 22. Oktober: Die anglo-indische Presse verlangt Maßnahmen zur Herstellung der Sicherheit für die Schiffahrt nach Indien, deren gänzliche Hemmung durch die Tätigkeit des Schiffes „Emden" die indische Wirtschaftsleben schädige. Die indische Handelsstatistik für September weise gegenüber 1913 einen erneuten Rückgang auf, für den die „Emden" in höherem Maße verantwortlich sei, als der bloße Kriegszustand. Allein die Einfuhr an Baumwollwaren aus Manchester sank im September um 2 Millionen Pfund Sterling. Kalkutta hat besonders unter dem Rückgang der Ausfuhr von Rohjute gelitten, ferner unter dem Exportausfall von Jutefabrikaten, der allein im September mehr als 3 Millionen Pfund Sterling betrug. Die Ausfuhr von Reis, Weizen, Häuten und Fellen fand um je eine halbe Million, Rohbaumwolle und Baumwolle 1½ Millionen und Sämereien 900 000 Pfund Sterling. — Gleiche Klagen kommen aus dem Innern. Der Touristenverkehr hat gänzlich aufgehört. Die „Times of India" deuten an, daß die Erfolge des Schiffes „Emden" auf die Stimmung der Eingeborenen wirken könnten.

Die Gefangenenlager in England.

London, 25. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Times" schreiben: Bald werden sich alle polizeilich registrierten dienstpflichtigen Deutschen und Oesterreicher in Gefangenenlagern befinden. Ihre Zahl beträgt 40 000 in London, 70 000 im Vereinigten Königreich.

„Daily Telegraph" berichtet über die Behandlung der Internierten in der Olympia in London. Jeder hat eine Matratze, einen Strohsack, Decken und Kissen liegen lassen. Die Leute dürfen lesen, Karten spielen und musizieren. Zeitungen sind verboten. Die tägliche Ration besteht aus ¼ Pfund Fleisch, 1½ Pfund Brot, 8 Unzen Gemüse, ½ Unze Tee oder 1 Unze Kaffee, 2 Unzen Zucker, 1 Unze Margarine, ⅙ londonsterte Milch; dazu Salz, Pfeffer und Senfmehl. Die Offiziere genießen besondere Behandlung und sind besonders untergebracht. Sie erhalten eine regelmäßige Gage auf Rechnung der deutschen Regierung, die mit den englischen Offizieren ebenso verfährt. Die Frage der Beschäftigung der Gefangenen bietet Schwierigkeiten, da die Konkurrenz mit englischen Arbeitern vermieden werden soll. Die Gefangenen können jedoch bei Wegbauten, Kultivierung usw. beschäftigt werden. Für solche Arbeiten 4—6 Neuce täglich. Briefe dürfen zweimal in der Woche geschrieben werden. Der Briefempfang ist unbeschränkt. Besuche sind in Gegenwart eines Dolmetschers gestattet.

Mißstimmung gegen England in Amerika.

London, 25. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Wie der „Times" aus New York gemeldet wird, erneuert die bortige „Evening Post" ihren Angriff gegen die englische Zensur und erwähnt, daß Telegramme des Korrespondenten des New Yorker „Globe" gedrückt seien, weil die Wahrheit zu deutlich sei, Charakter des Gesetzes zu verleumden und öffentliche Meinung Amerikas für die Verbündeten zu gewinnen. Das Blatt rät den amerikanischen Korrespondenten, stets Kopien ihrer Telegramme durch zuverlässige Reisende nach Amerika zu senden.

Die Deutschen in Transvaal.

N Berlin, 24. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Bln.) Herr Gaedicke, früherer Direktor der deutschen Schule in Johannesburg und jetzt Rektor des Gymnasiums in Spandau, teilt dem „Lokalanzeiger" mit, daß er Nachrichten aus Johannesburg (Transvaal) erhalten habe. Danach sei an der deutschen Schule bort alles wohlauf, die Schule nicht geschlossen. Sonst sei in den deutschen Kreisen die Stimmung natürlich sehr gedrückt. Den meisten Deutschen seien ihre Stellungen gekündigt worden. Die Mitteilung ist vom 16. September, sie gelangte an den Gewährsmann durch eine bekannte Dame über Schweden.

Die Schiffahrt der Neutralen.

h Kristiania, 25. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Der norwegische Minister des Aeußern gibt bekannt, daß die Leuchttonnen um Saltholm gelöscht sind und das Feuer auf dem Drogden-Feuerschiff vorläufig eingezogen ist.

Laut Bericht des Generalkonsulats in Genua haben sämtliche italienische Dampfschiffsgesellschaften ihre regelmäßige Fahrt in der Adria wieder aufgenommen. Die Schiffahrt in italienischen Gewässern ist fortan wieder sicher.

Das norwegische Sozialministerium erweitert heute das Ausfuhrverbot für Blechplatten dahin, daß es auch dekorierte Bleche, Teile von Blechplatten, bearbeitetes Blech und fertige Blechemballage umfaßt.

London, 24. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Westminster Gazette" vertritt die Ansicht, daß die Order an die Flotte, auf neutralen Schiffen nach neutralen Häfen fahrende deutsche und österreichische Reservisten nicht zu verhaften, gegeben worden sei, um nicht wichtige neutrale Nationen zu verletzen. — Archibald Hurd schreibt im „Daily Telegraph": „Wir besitzen nicht die Seegewalt in dem Sinne, daß wir die zweitgrößte Seemacht der Welt besiegt hätten. Wir haben jedoch gehandelt, als ob wir die Seegewalt besäßen, und haben Truppentransporte nach dem Kontinent unternommen. Die Flotte kann nicht zugleich zweierlei verschiedene Aufgaben lösen, nämlich die Truppentransporte sichern und die Handelsschiffe beschützen, zumal wenn die Kauffahrer die Warnung der Admiralität ignorieren!" Hurd behauptet dann, der Kapitän der „Emden" hisse eine englische Flagge, um sich den Handelsschiffen zu nähern, bis sie in bequeme Schußweite kämen. (Diese englische Behauptung ist wie viele andere keiner Entgegnung wert. D. Red.)

London, 24. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Times" meldet aus Toronto unterm 22. Oktober: In Halifax (Neu-Schottland) hat der Prozeß gegen den amerikanischen Oeltankdampfer „Brindilla" auf Verurteilung als Prise begonnen. Die Anklageschrift vertritt den Standpunkt, daß die Eigentümer der „Brindilla" gegen Artikel 56 der Londoner Deklaration gehandelt haben; die Uebertragungen auf das amerikanische Register nach der Kriegserklärung sei ungültig.

London, 25. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Wie das Reutersche Bureau aus Washington meldet, haben die Vereinigten Staaten beschlossen, gegen die Beschlagnahme des Oeltankdampfers „Platuria" formell zu protestieren und seine Freilassung zu fordern.

Russisches.

st Zürich, 25. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Aus Petersburg wird gemeldet: Dem Ministerrat ist eine Gesetzesvorlage überwiesen worden, wonach den Deutschen die Erwerbung von russischem Landbesitz verboten wird. Der Regierung wird das Recht eingeräumt, früher erworbenen Landbesitz der Deutschen einzuziehen, wenn es das Interesse des Reiches erfordert. Die Deutschen werden dadurch rechtlos der Willkür der russischen Polizei preisgegeben.

Der antisemitische Staatsanwalt im Beilis-Prozeß, Tschapliuski, der sich bei Ausbruch des Krieges in Homburg v. d. H. in großer Not befand, erhielt dem „Rjetsch" zufolge vom Jüdischen Hilfsverein 800 Mark zur Heimreise nach Rußland.

Die Treue der Rumänen.

Budapest, 25. Oktbr. (Nichtamtlich.) In der Generalkongregation des zumeist von Rumänen bewohnten Hunyader Komitats beantragte der Rumänenführer Dr. Justin Pop, in diesem großen geschichtlichen Moment eine Huldigungsadresse an den Kaiser zu richten, in welcher ausgeführt wird, daß die gegenwärtige Zeit schwerer Prüfung alle Gegensätze unter den Nationalitäten beseitigt, und daß für das Vaterland vergossene Blut vieler Tausende von Rumänen den Beweis erbracht habe, daß die Rumänen die angestammte Treue zum Vaterland und zum Herrscherhause im Herzen tragen und daß die rumänische Nationalität ein staatserhaltender Faktor in Ungarn zu sein wünsche. Von Seiten der Ungarn und Sachsen wurde dieser Antrag freudig begrüßt, worauf die Komitatskongregation denselben mit großer Begeisterung einstimmig annahm.

Aus dem Wirtschaftsleben.

Höchstpreise für Roggen und Weizen.

Wie uns von einer Seite mitgeteilt wird, die als gut informiert gelten kann, kommen die Höchstpreise nächste Woche, jedoch nur für Roggen und Weizen. Als Preisbasis soll Berlin angenommen werden. Es werden gestaffelte Frachtzuschläge festgesetzt, je nach der Entfernung. Die Preise betragen für Roggen 220 Mark, für Weizen 250 Mark.

Zum Schutze der deutschen Zuckerindustrie.

z Breslau, 25. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Die Schlesische Landwirtschaftskammer ersuchte den Landwirtschaftsminister und das Reichsamt des Innern, der Staat möge alle vorhandenen Zuckervorräte ankaufen und dem Verbrauch zuführen. Ferner ersucht die Kammer darum, den Rübenanbau für 1915 zwangsweise um etwa 30 Prozent herabzusetzen, um eine Entwertung der Zuckerbestände durch die neue Ernte vorzubeugen.

Amerikas Sorge für seine Ausfuhr.

r Washington, 25. Oktbr. (Indir. Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Der stellvertretende Minister des Aeußern Lansing hat einigen Senatoren erklärt, die Vereinigten Staaten würden Schritte tun, mit den kriegführenden Staaten in Europa eine Uebereinkunft zu treffen, durch welche die Verschiffung von Baumwolle, Baumwollensaat und Oel auf neutralen Schiffen, selbst wenn sie für die Kriegführenden bestimmt sind, zugelassen werde.

*** Trier, 25. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Die luxemburgische Regierung wird der Kammer einen Gesetzentwurf über die Festsetzung von Höchstpreisen für Lebensmittel vorlegen. Die Regierung verhandelt auch mit der deutschen Regierung wegen Aufhebung des deutschen Ausfuhrverbots nach Luxemburg, soweit es Nahrungsmittel, Futtermittel und Kartoffeln betrifft.

Vermischte Meldungen.

Porfirio Diaz †

London, 25. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Aus Mexiko wird vom 23. Oktober berichtet: Der frühere Präsident Porfirio Diaz ist in Spanien gestorben.

b Posen, 25. Oktbr. (Priv.-Tel.) Heute wurde der Erzbischof Dr. Likowski in der Kathedrale zu Gnesen feierlich in sein Amt eingeführt.

London, 25. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Times" melden aus Toronto: Der britische Kreuzer „Rainbow" ist mit dem britischen Dampfer „Lowther Range", der verdächtig ist, deutschen Schiffen im Stillen Ozean Kohlen verkauft zu haben, in Esquimault eingetroffen.

h Zürich, 25. Oktbr. (Priv.-Tel.) Im Kanton Zürich wurde heute Dr. Oskar Wettstein, den das Zürcher Volk kürzlich in die kantonale Regierung wählte, in den Ständerat, die zweite Kammer des eidgenössischen Parlaments, gewählt. Er wurde von der demokratischen Partei zur Wahl vorgeschlagen, die Wahl erfolgte, wie in den Regierungsrat, unbestritten.

Batavia, 25. Oktbr. (W. B.) Der vermißte Dampfer „Tjimahi", mit 400 Passagieren an Bord, ist wiedergefunden worden.

Aus den Verlustlisten.

Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt a. M.

Etrepy am 6. Septbr.

Stab. Chef des Regiments Generalleutnant und Regimentskommandeur Friedrich Karl Ludwig Konstantin Prinz von Hessen, schw.; Oblt. Kleemann, schw.

2. Bataillon. 7. Komp. Uo. d. R. Wilh. Enslin, Nördlingen, tot; Jak. Möller, Eichebach, lv.; Einj.-Fr. Gfr. Richard Wust, Hertlingen, schw.; Daniel Schneider, Weiler, tot; Gfr. Karl Rücker, Breitbach, lv.; Wilw. Daniel Heide, Wellnau, lv.; Julius Lichtenstein, Marköbel, lv.; Herm. Wenzke, Klötze, schw.; Joh. Herbst, Nassau, lv.; Gg. Langer, Charlottenburg, schw.

8. Komp. Fahnenj. Konr. Endemann, Niederurff, lv.; Wilw. Karl Schlegel, Wetzlar, v.; Uo. Jul. Walther, Frankfurt a. M., lv.; Einj.-Fr. Uo Paul Friedr. Hüsgen, Frankfurt a. M. lv.; Wilh. Biehmann, Frankfurt a. M., v.; Joh. Lang, Frankfurt a. M., lv.; Hch. Albert, Burgstadt, tot; Einj.-Fr. Matthias Wagner, Mondorf, tot; Jos. Schul, Hausen, tot; Karl Drommer, Bretten, tot; Anton Bug, Niederrode, tot; Karl Becker 2, Schwebern, tot; Sylvester Graubl, Hebrechtingen, lv.; Konr. Rohmann, Schlierbach, v.; Uo. Rudolf Tocke, Frankfurt a. M., lv.; Jos. Wiedest Horn, Barenbald, lv.; Hch. Joh. Breitenbach, lv.; Uo. Isidor Stamm, Gladenbach, lv.; Uo. Balthasar Kollmann, Rammerzell, lv.; Fldw. Paul Gerhardt, Gumbinnen, lv.; Hornist Ant. Weber, Simmershausen, lv.; Wilh. Roth 4, Unteralba, lv.; Einj.-Fr. Gfr. Kurt Dölle, Berlin, lv.; Einj.-Fr. Gfr. Hugo Krug, Fulda, schw.; Heinr. Richard, Struth, v.; David Frick, Freudenstein, v.; Friedr. Barthel, Zweibrücken, schw.; Karl Georg Kirchner, Dietzenbach, lv.; Rud. Ohly, Anspach, schw.; Gfr. Theodor Schmidt 1, Frankenhain, v.; Thomas, v.; Friedr. Karl Freund, Marienhagen, v.; Gfr. Georg Vetter, Frankfurt a. M., v.; Gfr. Georg Höfling, Frankfurt a. M., v.; Ludw. Bonn, Frankfurt a. M., v.; Theodor Schröder, Weckenbach, v.; Franz Müth, Dieburg, v.; Einj.-Fr. Uo. Wilh. Breidenstein, Frankfurt a. M., v.; Ein.-Fr. Uo. Adolf Winkler, Niedererlenbach, lv.; Jos. Sack, Allendorf, schw.; Wilh. Bremser, Limburg, lv.; Uo. Hans Hildebrand Silomon 1, Frankfurt a. M., lv.; Alois Vogel, Wolfersstadt, v.; Joh. Heinrich Dietrich 2, Niederrad, v.; Georg Engert, Grünsfeld, v.; Heinrich Heinbach, Siegen, v.; Ernst Schulte, Rummenke, lv.; Friedrich Spahn, Uffenheim, schw.; August Knauer, Frankfurt a. M., schw.; Karl Schmidt 10, Frankfurt a. M., v.; Peter Herr, Kelkheim, v.; Franz Spiegel, Seiferts, v.; Friedr. Roos, Oberrad, schw.; Uo. Hero Silomon 2, Frankfurt a. M., lv.; Heinrich Faber, Frankfurt a. M., v.; Josef Zeiler, Gauingen, lv.; Joh. Roth 3, Pfalzel, v.; Georg Schickedanz, Rödelheim, tot; Jos. Ferd. Jürgens, Olsberg, tot; Johann Jacob gen. Hans Kurz, Frankfurt a. M., tot; Uo. Ernst Hermann Weile, Frankfurt a. M., tot; Uo. Max Weiß, Frankfurt a. M., tot; Wilh. Günther, Oppertz, tot; Uo. Adolf Schäfer, Frankfurt a. M., tot; Theod. Otto Johann Willing, Biebrich, tot; Uo. Hans Baist, Frankfurt a. M., tot; Emil Schwartz, Büchheim, v.; Herm. Schmidt 5, Kerzel, v.; Josef Schäfer, Eichenzell, v.; Friedr. Seifert, Lützelhausen, v.; Gfr. Willi Lorenz, Elberfeld, v.; Wilh. Hillenbrandt 2, Mittelkalbach, v.; Uo. Ernst Petersen, Schleswig, v.; Georg Roth 2, Oberkalbach, v.; Friedr. Wilh. Seelbach, Sindlinghausen, v.; Hermann Koch, Dipper, v.; Joh. Georg gen. Hans Theu, Gersfeld, v.; Uo. Franz Sattler, Nieder-Wallau, v.; Gfr. Kurt Hartwig, Jassau, v.; Gfr. Joh. Stein, Rappoltshausen, v.; Friedr. Paul Ripvert, Frankfurt a. M., v.; Gfr. Joh. Karl Hermann Wetter, Taunsdorf, v.

1. Infanterie-Munitions-Kolonne des XVIII. Armeekorps, Frankfurt a. M.

Gefecht im Westen am 22. 8. 14, Ort nicht angegeben.

Wilh. Schreiner, Biebrich, vm.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 21, Mainz und Frankfurt a. M.

Neufchateau am 22. und Tremblois am 24. 8. 1914.

I. Abteilung.

Stab. Jos. Caspari, Villmar, vermißt.

1. Batt. Hptm. Schultz, Wiesbaden, lv.; Lt. Schneider, Mainz, lv.; Uo. Otto Fritz lv.; W. Chr. Willms, Mainz, lv.; Ad. Martin, Gr. Bieberau, lv.; Joh. Raab, Ober-Hiebersheim, lv; Ferd. Ph. Petfer, Gonsenheim, tot; W. Bender, Falkenbach, vm; K. Thomae, Wiesbaden, v.; Ludw. Steuerberg, Edelburg, lv.; Joh. Bapt. Hartmann, Mainz, lv.; Ant. Bernh. Mertens, Mellen, vm.; Ad. Jos. Schier, Mombach, vm.; Ad. Röth, Spießheim, vm.; Hch. Köhler, Bodenheim, lv.; Vogt, Gonsenheim, vermißt.

2. Batt. Hptm. Göbel, Siegen, lv.; O.-Lt. Becker schw.; Neuberg, Spelle, schw.; Joh. Schulte, Nieder-Salwei, schw.; Jos. Götze, Elberfeld, schw.; Jos. Seeliger, Arnsberg, schw.; K. Heinr. Dörn, Erbenheim, schw.; Andr. Courtial, Limburg, schw.; Uo. Stötzel, Buchen, schw.; Uo. Reitz, Mombach, schw.; Alfred Mabr, Hünfeld, schw.; Reinh. Nafe, Barmen, schw.; Gust. Jäger, Schwalbach, schw.; Ant. Herbst, Arnsberg, vm.; K. Hayme, Uberbecke, vm.; Jos. Liebst, Ledenhan, lv.; Ph. Mühling, Fraurombach, tot; Ant. Jost, Mainz, vm.; Herm. Busch, Mainz, vm.; Probst, Nordenhausen, vm.; K. Hummel, München, vm.; Müller, Bickenbach, lv.; Reichwein, Thalheim, lv.

3. Batt. Lt. Fr. Bübler, lv.; Eng. Nahfluß, Dolgesheim, tot; Heinrich Schneider, Hechtsheim, schw.; Fr. Steilmann, Mönelind, schw.; Phil. Sebastian, Flinthe, schw.

Leichte Mun.-Kol.: H. Vogtland, Radlinghausen, tot; Gfr. Ad. Ebel, Münster, lv.

II. Abteilung: Stab: Lt. Alf. Heyl, Frankfurt a. M., lv.; Aug. Ruppel, Lichenrod, vm.

Ohne Batterieangabe: Oblt. H. Vogelsang, schw.; Wm. K. Rablo, Frankfurt a. M., schw.; Gfr. W. Dörner, Katzenellenbogen, tot; Gfr. Chr. Medler, Neuenberg, tot; W. Kanne, Bonames, schw.; K. Loecker, Langenschwalbach, v.; Gottb. Fleischmann, Neumarkt, v.; Gfr. Ed. Müller, Lahrbach, lv.; Ed. Jumpf, Altenwald, lv.; Ad. Lenz, Hainstadt, lv.; Jos. Luda, Pogörg, lv.

Frankfurter Angelegenheiten.

= Frankfurt, 26. Oktober.

= **Kriegsunterstützung für Familien.** Die Stadtverordnetenversammlung hatte in ihrer Sitzung vom 20. Oktober beschlossen, zu den reichsgesetzlichen Mindestsätzen für die Ehefrauen der in den Dienst eingetretenen Mannschaften einen städtischen Zuschuß von 100 Prozent, statt bisher 50 Prozent, zu gewähren und den Zuschlag für Kinder auf 75 Prozent zu erhöhen. Diesem einstimmigen Beschluß ist der Magistrat, wie sich aus einer Bekanntmachung der städtischen Unterstützungs-Kommission ergibt, soweit Kinder in Betracht kommen, nicht beigetreten. Die Unterstützungen der Ehefrauen betragen nunmehr gesetzlich vom 1. November ab monatlich Mk. 12; mit dem städtischen Zuschuß erhält jede Ehefrau Mk. 24. Für jedes Kind unter 15 Jahren gewährt das Reich Mk. 6, die Stadt Mk. 3.

= **Bahnbeamte für Belgien.** Sonntag Morgen reiste abermals eine starke, nur aus Handwerkern der Eisenbahnwerkstätten im Bezirk Frankfurt gebildete Kolonne unter Führung eines Regierungsbaumeisters zur Dienstleistung bei den belgischen Bahnen nach Brüssel ab. Präsident Neuleaux und mehrere Mitglieder der kgl. Eisenbahndirektion waren am Hauptbahnhof erschienen und gaben der in bekränzten Wagen abreisenden Kolonne das Geleite. Nunmehr beträgt die Anzahl der von der Direktion Frankfurt abgegebenen Eisenbahner gegen 2000 Mann.

= **Vorträge für gebildete Frauen und Mädchen.** Die Vorträge und Diskussionen über aktuelle Fragen, die das Frauenseminar für soziale Berufsarbeit für gebildete Frauen und Mädchen veranstaltet, beginnen nicht Montag, den 26. Oktober, sondern Montag den 2. November. Nähere Auskunft wird im Frauenseminar für soziale Berufsarbeit, Große Friedbergerstraße 28, zweiter Stock, erteilt.

= **Militärische Vorbereitung der Jugend.** Zu der Mitteilung, daß an einer Sitzung des Ortsausschusses für Jugendpflege auch Vertreter der Arbeiterjugendorganisation teilgenommen hätten, bemerkt die „Volksstimme": „daß es in Preußen erstens keine Arbeiterjugendorganisationen gibt und zweitens vom Arbeiterjugendausschuß niemand beauftragt war, an einer solchen Sitzung sich zu beteiligen. Der Arbeiterjugendausschuß von Frankfurt, sowie der Bezirksausschuß von Hessen-Nassau haben es einmütig abgelehnt, an der militaristischen Jugendpflege sich zu beteiligen."

= **Krieg und Poesie.** In der Aula des Kaiser Friedrich-Gymnasiums sprach Donnerstag Abend Direktor Professor Dr. Biese über das Thema: „Auch der Krieg hat seine Poesie". Der Krieg, so ungefähr führte der Redner in seinem Vortrage aus, läßt die, welche einmal seine Schrecken geschaut haben, vor Grauen erstarren. Ist es da nicht ein Frevel, von einer Poesie des Krieges zu reden? Nein — denn der Krieg hat noch ein anderes Gesicht: Not lehrt beten, Not entwickelt Kraft, wie das Jahr 1813 zeigte. Der Krieg als das gewaltigste Volkserlebnis erzeugt einen Rhythmus von stärkster Kraft. Dieser äußere Rhythmus wird in unsere Seelen übergeleitet. Der Kriegsgott ist der gewaltigste Dichter. Er schafft das Drama der Tat; er weckt glühende Liebe für das Vaterland, Haß, heiligen Zorn gegen unsere Feinde, die mit den unehrlichsten Mitteln kämpfen und diesen gewaltigen Weltkrieg heraufbeschworen haben, den Stolz und das Gefühl unserer eigenen Anständigkeit. Nach einer allgemeingefaßten historischen Uebersicht unserer Kriegspoesie, kam der Vortragende auf die Kriegsdichtung unserer Tage zu sprechen, in der man, wie er ausführte, das Lied, das alle Gefühle und alle Gedanken zusammenfasse und erschöpfe, noch vermisse. Immerhin sei ein kräftiges Pathos zu spüren, wenn sich auch manchmal das Gedankliche noch etwas vordränge. Von einem Primaner des Gymnasiums wurde dann eine gute Auswahl aus unserer neuen und neuesten Kriegsdichtung vorgetragen, Dichtungen von Dehmel, Binding, Löns, Hauptmann und Anthes, die zum größten Teil in der „Frankfurter Zeitung" zum Abdruck gelangt sind.

= **Für Oesterreich-Ungarn.** In der Aula der Liebig-Oberrealschule wurde am Sonntag Nachmittag unter der Devise „Für Oesterreich-Ungarn" eine Feier abgehalten. Im Mittelpunkt stand die Rede von Prof. Dr. Friedwagner, der ein fesselndes Bild von dem historischen Werdegang Oesterreich-Ungarns von seinen Anfängen bis zur Gegenwart gab. Stets habe das germanische Element in Oesterreich dominiert. Der Redner besprach den Charakter der buntgemischten Bevölkerung Oesterreich-Ungarns. Wohl sei ein großer Prozentsatz der Bevölkerung Galiziens Analphabeten, doch nicht durch Oesterreichs Schuld. Oesterreich sei der langjährige Lehrmeister und Kulturförderer der großen Nachbargebiete gewesen und gerade hierdurch habe die eigene Kultur notgelitten. Eine glühende Begeisterung für Deutschland erfülle alle Oesterreicher. Der sich anschließende unterhaltende Teil, zu dem sich hiesige Bühnenkünstler zur Verfügung gestellt hatten, sorgte für reiche Abwechslung. Erwähnt seien die Darbietungen der Damen Melitta Heim, Poldi Müller, Ilse n-Jacoby, Doninger, Stock. Herr Eugen Klöpfer rezitierte Gedichte von Wildgans und Claar. Direktor Hellmer gab in einem Bericht aus Wien der österreichischen Sympathie Ausdruck. Das Brüder Post-Quartett beschloß mit Haydns Kaiservariationen die würdig verlaufene Feier, die auch einen guten klingenden Erfolg brachte.

Tagesanzeiger.

Montag, 26. Oktober:

Kaisersaal: 10 bis 1 (unentgeltlich).

Museen: Völkermus. 10 bis 1. 2 bis 5 (50 Pf.); histor. 10 bis 3 (50 Pf.); kunstgewerbl. (geschl.); Städt. Galerie, Liebig-Haus 10 bis 1. 2 bis 5 (1 M); Städel 10 bis 1 (1 M); Senckenb. (geschl.); Kochkunst-Mus. 10 bis 12, 2 bis 4 (unentg.).

Manskopfsches musikhist. Mus.: Untermainkai 27 (unentg.).

Friedenszimmer: Hotel Schwan, 3 bis 5 (unentg.).

Neebscher Männerchor: Saalbau. Konz. zu Gunsten d. Kriegsfürsorge, Nm. 8

Konsum-V. f. Frkft. u. Umgb.! Börse, Gen.-Vers., Nm. 8.

Vortragszyklus über d. Religion i. Kriege: Kaufm. V., Pfarrer Manz: „D. Glauben i. Kriege", Nm. 8½.

Freidenker-Vgg.: Kaufm. V., Dr. J. Schiller: „Freidenkertum u. Krieg", Nm. 8¾.

Sport.

= Aristide Baltazzi. In Wien starb, wie uns ein Telegramm meldet, einer der bekanntesten österreichischen Sportsmen, Aristide Baltazzi, der ein großes Gestüt in Napajedl besaß. Baltazzi, der auch auf deutschen Bahnen große Erfolge erzielte, war Besitzer des englischen Derbysiegers Kisber, der auch den Pariser Grand Prix gewonnen hat. Er war viele Jahre Direktionsmitglied des österreichischen Jockeyklubs.

n Fußball. Der erste Fußballstädtekampf Budapest-Berlin ging am Sonntag vor 25 000 Zuschauern in der ungarischen Hauptstadt vor sich und wurde von Budapest mit 3:1 gewonnen. — Die Berliner Fußball-Verbandsspiele ergaben: Tennis Borussia gegen Berliner Ballspielklub 2:1, Minerva gegen Hertha 3:2, Viktoria gegen Union 9:0. — Die Verbandsspiele des Mitteldeutschen Verbandes in Leipzig hatten folgende Ergebnisse: Verein für Bewegungsspiele gegen Wacker 3:0, Fortuna gegen Leipziger Ballspielklub 1:1, Sportfreunde gegen Spielvereinigung 1:0.

sp Radrennen zu Köln. Match Günther—Thomas. Erster Lauf über 20 Kilometer: 1. Thomas 25 Min. 27,4 Sek., 2. Günther 110 Meter zurück; zweiter Lauf über 30 Kilometer: 1. Günther 22 Min. 42,2 Sek., 2. Thomas 1200 Meter zurück.

Drahtmeldungen des Handelsteils.

r **Berlin**, 25. Oktbr., 6.15 N. Das Umrechnungsverhältnis für **Postanweisungen** nach Holland und nach den niederländischen Kolonien wird von morgen ab auf M 182 für fl. 100 ermäßigt. (Zuletzt M 187.)

Die **Chemischen Werke vorm. Byk** in Berlin weisen nach Abschreibungen von M 126 159 (i. V. M 113 473) einen Reingewinn von M 135 380 (M 62 662) aus, dies einschließlich M 59 529 (M 24 454) Vortrag. Der Gewinn soll weiter vorgetragen werden. Bezüglich des Pariser Lagers heißt es, es solle von der französischen Regierung festgelegt worden sein. Die Verwaltung hofft, daß eine schwerere Schädigung des Unternehmens durch den Krieg nicht eintritt, soweit es sich um Auslandsdebitoren handelt.

Ueber die **Tapetenfabrik „Hansa" Iven u. Co.** G. m. b. H. in Altona ist nach der „Tägl. Rundschau" die Staatsaufsicht verfügt worden, weil der größte Teil des an dem Unternehmen arbeitenden Kapitals englischen Ursprungs ist. Die Firma gehört zu den größten Tapetenfabriken in Deutschland.

t **Düsseldorf**, 25. Oktbr. In der gestrigen Generalversammlung der **Walzengießerei vorm. Kölsch & Co. A.-G** in Siegen, in der M 489 000 Aktienkapital vertreten waren, stellten verschiedene Aktionäre den Antrag, entgegen den Vorschlägen der Verwaltung, nicht den ganzen M 237 000 betragenden Reingewinn zum Vortrag zu verwenden, vielmehr an die Aktionäre eine kleine Dividende zur Ausschüttung zu bringen. Diesen Anregungen wurde von der Verwaltung widersprochen; durch den Ausbruch des Krieges seien auch die Walzengießereien in Mitleidenschaft gezogen worden und es lasse sich gar nicht übersehen, wie die Verhältnisse sich weiter gestalten würden. Zu berücksichtigen sei auch, daß der nicht unbedeutende Export in die mit uns Krieg führenden Länder in Fortfall komme; unter diesen Umständen halte die Verwaltung es für richtig, von der Verteilung einer Dividende abzusehen und den Reingewinn zur Verfügung der Gesellschaft zu halten. Die Anträge der Aktionäre wurden darauf zurückgezogen und nach den Vorschlägen der Verwaltung beschlossen. Wie die Verwaltung noch berichtete, sei für die in Siegen und in der österreichischen Niederlassung in Aussig nicht zur Fahne einberufenen Arbeiter entsprechende Arbeit vorhanden.

F **Prag**, 25. Oktbr. Das soeben ausgegebene erste Ergebnis einer Umfrage der Internationalen Vereinigung für Zuckerstatistik schätzt die **Zuckerernte** wie folgt: Deutschland 2 560 200 t (gegen das Vorjahr — 157 740), Oesterreich-Ungarn 1 642 300 t (— 43 143), Schweden 142 000 t (+ 5800), Dänemark 150 000 t (+ 4000), Italien 166 700 t (— 161 600), Bulgarien 22 500 t (+ 14 700) und Schweiz 3770 t (— 855). Im ganzen werden diese Länder mit 4 687 470 t (— 339 140) eingeschätzt. Wegen der Kriegslage fehlen diesesmal die Schätzungen Frankreichs, Rußlands, Belgiens, Hollands und Serbiens.

V **London**, 25. Oktbr. (Indirekt.) Die **Royal Mail** teilt mit, daß die Ausschüttung einer Abschlagsdividende unmöglich war, da der Betrieb stark unter den Wirkungen des Krieges leide, namentlich unter der von der englischen Regierung angeordneten Schließung des Hafens von Southampton. Die englische Regierung hat elf und die kanadische Regierung zwei Schiffe der Gesellschaft für Truppentransporte gechartert.

Die **Londoner Straßenbörse** war flau. Argentinische Werte waren jedoch fest auf befriedigende Ernteberichte.

London, 24. Oktbr. (W. B.) Privatdiskont 3⅛, Silber 22½, Bankeingang Lst. 292 000.

c **Braila**, 25. Oktbr. Die **rumänische Maisernte** wird für 1914 bei einem Areal von etwa 2 Mill. ha auf 37 Mill. hl geschätzt.

K **New York**, 24. Oktbr. Laut Bradstreets Ausweis haben die **Bank-Clearings** in New York im Vergleich zum Vorjahr um 35.1 pCt. und außerhalb New Yorks um 11.4 pCt. abgenommen.

K **New York**, 24. Oktbr. (Priv.-Tel.) Der Vorstand des Clearing-House berichtet, daß das Ergebnis einer Umfrage bei den Banken, Finanz- und Geschäftsfirmen eine **Verschuldung an Europa** in Höhe von 40 bis 50 Millionen Pfund Sterl. zeige. Infolge der Konferenz zwischen der Regierung und Sir George Paish, der Bundes-Reserve-Bank und anderen Bankiers soll eine fünfgliedrige Kommission ernannt werden, die mit Paish und Blankett zusammenarbeiten soll, um die Verhältnisse auf dem internationalen Wechselmarkte zu regeln. In Bankkreisen glaubt man, daß durch den kürzlich gegründeten 150 Millionen-Goldpool Vorsorge getroffen worden sei, um den amerikanischen Verpflichtungen bis Anfang Januar ausreichend zu begegnen, für welchen Zeitpunkt man die Wiederaufnahme der Ausfuhrtätigkeit erwartet. Man verspricht sich von den Maßnahmen des genannten Goldpools ein günstiges Resultat. Man glaubt ferner, daß in Bälde eine Kommission gewählt werden dürfte, die im Verein mit den Vorständen der beiden Effektenbörsen die Wiederaufnahme des Effektenhandels einleiten werde.

Das Schutzkomitee der **Rock Island-Bahn**-Aktionäre verfügt nunmehr von den Doll. 71 Millionen 4proz. Collateral-Bonds über Doll. 34 962 000.

Der Währungskontrolleur erklärte, daß durch die Tätigkeit der **Bundes-Reservebank** Doll. 274 Millionen frei werden würden, wozu noch die Gelder kommen, die durch die Ermäßigung der gesetzlichen Reserve flüssig werden.

In der abgelaufenen Woche machte sich am **Geldmarkte** in zunehmendem Maße eine weitere Besserung bemerkbar. Die Geldsätze neigen zwar zur Schwäche und die Angebote sind reichlicher vorhanden, doch zeigen sich die Bankiers einer Wiedereröffnung der Börsen abgeneigt, so lange die Finanzierung der Baumwolle und die Oeffnung der Baumwollbörsen nicht gesichert ist. Bezüglich der Tätigkeit der Straßenbörse herrscht in Börsenkreisen Unzufriedenheit, weil die Kurse dem inneren Werte der Sekuritäten nicht entsprechen und lediglich als eine Folge von Liquidationen schwacher Hände angesehen werden, denen es nicht möglich ist, die Stücke zu verpfänden. Die gegenwärtigen Ansichten sprechen für eine Wiedereröffnung des offiziellen Börsengeschäfts in der späteren Novemberhälfte oder Anfang Dezember.

Chicago, 24. Oktbr. (W. B.) Die Tendenz des **Weizenmarktes** war anfangs ohne bestimmte Richtung. Die Preise waren unverändert bis ⅜ c. höher. Lebhaftere Nachfrage nach Ware zur Ausfuhr und Käufe der Kommissionshäuser boten dem Markte zunächst eine gute Stütze. Später hin drückten Verkäufe, die zur Verminderung des Risikos vorgenommen wurden, ferner Abgaben der Firma Armour und Positionslösungen im Zusammenhang mit Meldungen über niedrigere Preise an den nordwestlichen Produktenmärkten. Der Schluß war williger. — Am **Maismarkt** war die Tendenz zunächst preishaltend, wobei die Notierungen bis ⅝ c. höher einsetzten auf Meldungen über unbeständiges Wetter, sowie im Zusammenhang mit Berichten über geringe argentinische Verschiffungen. Reichlicheres Angebot aus dem Inlande und Abgaben der Firma Armour bewirkten schließlich eine Abschwächung der Tendenz.

New York, 24. Oktober.

	23.	24.		23.	24.		23.	24.
Weizen Dez.	125½	125⅛	Weizen loco			Getreidefr.:		
..pr. Mai	130½	130⅛	..No.1North	126¾	125½	..Liverpool	3½	3½
..loco 2Red	125—	124¾	Mais loco..	85—	——	..London..	4—	4—
			Mehl	4.85-95	95-5.05			
Schmalz:			Bmw.Yellow	4.80	4.75	Terpentin..	46.—	47—
..West.stm.	11.07	11.—	Petroleum:			Kaffee	stet.	stet.
Talg......	7—	7—	refin i. cas.	10.50	10.50	..do. loko.	6⅜	6½
..do.Spezial	7⅛	7⅛	stand.whit.	8.—	8.—	Zucker:		
Baumwollsaatöl Dez.	4.93	4.85	in tanks..	4.50	4.50	Cent.96Tst.	4.39	4.14
			Cred.Balan.	1.45	1.45			

Chicago, 24. Oktober.

	23.	24.		23.	24.		23.	24.
Weiz: Dez.	117⅛	116¾	dv.Chicag.	17000	14000	Schm.Nov.	10.52	10.70
..pr. Mai	122⅜	121⅞	Schweine:			..pr. Jan.	10.—	9.97
Mais: Dez.	70—	69½	..leichte	7.25	7.25	Pork: Jan.	19.05	19.05
..pr. Mai	72¼	71⅞	..schwer.	7.30	7.30	..pr. Mai	19.35	19.40
Hafer: Mai	53⅜	53⅝	Speck:..	11.15	10.75	Rippen:		
Schweinezuf.i.West.	69000	44000	Schmalz ..pr.Okt.	10.65	10.65	..pr.Okt.	10.90	11—
						..pr.Jan.	9.87	9.82

u **Hamburg**, 25. Oktbr. Die **Kaffeezufuhren** in Rio betrugen 13 000, in Santos 50 000, in Sao Paulo 49 000, in Jundiahy 37 000 Sack. Der Vorrat in Rio stellt sich auf 368 000, in Santos auf 1 543 000 Sack. Die Preise für Standards waren in Rio 50 Reis niedriger, in Santos 100 Reis höher. Wechselkurs 14¼.

London, 23. Oktbr. (W. B.) **Zuckermarkt.** Zucker tates cubes 33/6, zweites 33/—, Nibs 32/—, Crushed 31/—, granuliert 30/6, Standard 30/—, Lyles granuliert 30/— bis 30/6, Weißer Kristallzucker 30/—, gelber 28/9, Amerikaner granuliert loco 28/—, verschifft 22/—, Javazucker loco 27/—, per Oktober 21/—, Indischer 20/6.

London, 24. Oktbr. (W. B.) **Zuckermarkt**: Tendenz erregt infolge des Einfuhrverbots. Javazucker loco verkauft zu 27/—, später zu 27/9 verlangt, loco dutch granulated 28/6 bezahlt.

New York, 24. Oktbr. (W. B.) **Baumwolle**: Zufuhren 35 000 Ballen, Export nach England 3000 B., nach dem Kontinent 1000 Ballen.

Liverpool, 24. Oktbr. (W. B.) **Baumwolle**: Umsatz 4400 Ballen, Import 4993 B., davon Amerikaner 1427 B. Preise unverändert.

Rio de Janeiro, 24. Okt. (Per Kabel.) **Kaffee.**

Tend.: Rio —. Santos —.	Rio 17. Okt.	Rio 24. Okt	Santos 17. Okt.	Santos 24. Okt.
Kurs auf London	13½	14—	—	—
Kaffeepreis	4025	3825	—	3700
Wochenzufuhr	56000	62000	202000	248000
„ „ in Stationen des Innern	—	—	233000	81000
Vorrat I. und II. Hand	366000	364000	1492000	1523000
Wochenverkäufe nach den Ver. Staaten	—	—	123000	122000
„ „ „ Europa	—	—	102000	135000
Wochen-Verschiffungen nach den Ver. Staaten	—	40000	115000	129000
„ „ Deutschland	—	—	—	—
„ „ Holland	—	—	27000	—
„ „ Belgien	—	—	—	—
„ „ Frankreich	—	28000	88000	42000
„ „ Triest	—	—	—	—
„ „ Sonstiges Europa	—	5000	32000	87000
„ „ Kap	1000	2000	1000	4000
Dampfer, ladend nach den Ver. Staaten	1	2	8	3
„ „ Europa	3	4	3	3
Fracht nach den Ver. Staaten ... sh.	35	35	—	—
„ „ Havre ... Fr.	—	—	65	65

Wochenverschiffungen von Victoria nach Verein. Staaten ——, nach Europa —— Sack.

* New Yorker Bankausweis

K. **New York**, 25. Oktober. Clearinghouse-Banken.

1913	geg. Vorw.	(Mill. Dollars)	1914	geg. Vorw.
1904.17	— 12.72	Vorschüsse	2170.49	— 1.02
404.83	— 0.84	Barvorrat und Legal-Tenders	441.89	+ 7.82
1787.91	— 14.13	Depositen	1920.93	— 10.52
44.81	+ 0.03	Notenzirkulation	145.44	— 0.79
12.82	+ 3.18	Surplusreserve bezw. Defizit	— 8.46	+ 7.53

Theater.

Montag den 26. Oktober.

Frankfurt. Opernhaus. Martha. 7½ Uhr. — Schauspielhaus. Kabale und Liebe. 7 Uhr. — Neues Theater. Professor Bernhardi. 8 Uhr.

Altona. (St.) Triumph der Liebe. **Berlin.** (D.) Faust. — (K.) Gawan. — (L.) Der junge Medardus. **Braunschweig.** (H.) Heilige Not. **Charlottenburg.** (O.) Fidelio. **Dortmund.** (St.) Journalisten. **Dresden.** (Sch.) Prinz Friedrich von Homburg. — (R.) Die wehrpflichtige Braut. **Düsseldorf.** (St.) Troubadour. **Halle.** (St.) Im bunten Rock. **Hamburg.** (St.) Theodor Körner. **Hannover.** (H.) Wallensteins Tod. **Heidelberg.** (St.) Kabale u. Liebe. **Köln.** (Sch.) Probepfeil. **Leipzig.** (N.) Egmont. — (N. O.) Die Ulanen. **München.** (H.) Nordische Heerfahrt. **Nürnberg.** (St.) Wie die Alten sungen. — (I.) Infantin Pflaume. **Stuttgart.** (Kl. H.) Die versunkene Glocke.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, daß heute unser lieber guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr

Heinrich Oppenheimer

im Alter von 72 Jahren sanft entschlafen ist.

Hemsbach a. d. B., Darmstadt, Büdesheim, Grünstadt, Hamburg, den 25. Oktober 1914.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Moritz Oppenheimer z. Zt. im Felde,
Ferdinand Oppenheimer z. Zt. im Felde,
Julius Oppenheimer,
Karoline Strauß geb. Oppenheimer,
Rosa Loeb geb. Oppenheimer,
Berta Holländer geb. Oppenheimer.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 27. Oktober 1914, mittags 1 Uhr in Hemsbach statt. N1001

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben meiner innigstgeliebten Gattin, unserer Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau

Pauline Hirsch

geb. Horwitz

sagen wir nur auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Frankfurt a. M., den 26. Oktober 1914.
Feldbergstraße 15. D11142

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Julius Hirsch,
Hermann Hirsch,
Alice Hirsch geb. Ettlinger,
Grete und Vera Hirsch.